

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

471 (8.10.1932) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 8. Oktober 1932.

Bezugspreis: Drei Monats 2.00 M.
im voraus, im Verlag oder in den
Zweitzweigen abwärts 2.50 M. Durch
die Post bezogen (einschl. Postgebühren)
monatlich 2.10 M. auswärts 2.50 M. Einzelheft
Einzelheft: Verkaufsnummer 10 Pf.
Sonntags-Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gewalt, Streik, Unruhen, etc. am
Tag der Besetzung keine Ansprüche bei
Verbreitern oder Adressierten der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beilage
0.40 M. Stellen-Gesuche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis — Restliche Beilage
2.— M. an erster Stelle 2.50 M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabatte,
der bei Nichtbeachtung des Preises bei
gerichtlicher Streitigkeit und bei Kon-
flikten außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Einicum und Verles von
: : Ferdinand Thiergarten : :
Verantwortlich: Für Politik:
H. Kimmig; für badische Nachrichten:
Dr. C. Schenck; für Kommunalpolitik:
R. Binder; für Soziales und Sport:
R. Goldammer; für das Feuilleton:
R. Böhm; für Oper und Konzert:
Christ. Gerle; für den Handel:
Frisch; für die Anzeigen: Rudolf
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Franz Metzger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 30 a. Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8339. — Beilagen: Volk und
Welt; Literatur; Umsonst; Roman-
blatt; Sportblatt; Frauen-Beilage; /
Beilage: Baden-Beilage; Landwirtshaft;
Gartenbau; Karlsruher Feuilleton-Beilage.

„Im Geiste der Berechnlichkeit“ Frankreichs Rüstungswerkstatt.

Die deutsche Antwortnote auf die englische Einladung zur Londoner Konferenz.

m. Berlin, 8. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Antwort der Reichsregierung auf die englische Einladung zur Londoner Viermächte-Aussprache ist, wie nunmehr von zutreffender Stelle mitgeteilt wird, im Laufe des Freitagabend dem englischen Geschäftsträger in Berlin übergeben worden. Es handelt sich um eine kurze Antwort, die zwei Zitate enthält, einmal ein Zitat aus dem Vertrauenspatte über die zweimäßige und billige Lösung der Abrüstungsfrage, zum zweiten ein Zitat aus der Schlussklärung der Lausanner Konferenz, sowie einen Vorbehalt, der in die Form einer Warnung gekleidet ist.

Wie man weiß, würde England eine Festlegung der Gesamttonnage vorsehen, um eine, den verschiedenartigen Bedürfnissen entsprechende variable Baupolitik betreiben zu können. Ueber diese Frage also wird der amerikanische Sendbote jetzt in London hauptsächlich verhandeln. Der Ausgang der Besprechungen wird zweifellos starken Eindruck auf die gesamte Abrüstungspolitik haben, da England die europäische Politik erfahrungsgemäß immer stark durch sein Verhältnis zu Amerika bestimmen wird.

Der im Jahre 1928 begonnene Bau des Mosellkanals im lothringischen Industriegebiet ist vor nicht allzu langer Zeit völlig fertig gestellt worden. Am 20. Juni hatte schon das erste Schiff die neue Wasserstraße befahren und bezeichnender Weise im Weinger Privathafen der Firma de Wendel die erste Ladung aufgenommen. Keineswegs nur dieses große industrielle Unternehmen, sondern auch alle anderen, früher in deutschem Besitz befindlichen lothringischen Hütten haben sich Anschlüsse an den Mosellkanal und Privatbahnen erbaut, zum großen Teile übrigens auf Konto deutscher Reparations-Sachleistungen. Die Schwerindustrie Lothringens erhält durch diese großzügig durchgeführte Mosellkanalisierung eine Stärkung ihrer Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt und eine billige Transportmöglichkeit zur Verwertung des gewaltigen Erzreichtums. Bei der engen Verbindung der lothringischen Hütten- und Bergwerke mit dem französischen Kriegsministerium ist es nicht verwunderlich, daß die Regierung den Bau des Mosellkanals finanzierte. Die offizielle Eröffnung dieser Wasserstraße fand auch im August durch den Präsidenten der französischen Republik statt, wobei Herriot die übliche Sicherheits- und Friedensrede hielt.

Die Reichsregierung erklärt in der Note ihre Bereitwilligkeit, mit den von der englischen Regierung eingeladenen Mächten in einen offenen Meinungsaustausch über die „zweimäßige und billige Lösung der Abrüstungsfrage“ einzutreten. Dieser Standpunkt des Reichsministeriums ist bereits auch in dem Memorandum vom 29. August dieses Jahres zum Ausdruck gebracht. Als Ausgangspunkt der Viermächte-Aussprache wird die Schlussklärung der Lausanner Konferenz bezeichnet, in der festgelegt worden ist, daß es neben den in Lausanne behandelten Fragen auch andere Fragen gebe, die ihrer Lösung zugeführt werden müßten, „in dem Bestreben, eine Neuordnung zu finden, die die Herstellung und Förderung des Vertrauens unter den Völkern im Geiste des gegenseitigen Ausgleichs der Zusammenarbeit und der Gerechtigkeit ermöglichen würde.“

Wie man weiß, würde England eine Festlegung der Gesamttonnage vorsehen, um eine, den verschiedenartigen Bedürfnissen entsprechende variable Baupolitik betreiben zu können. Ueber diese Frage also wird der amerikanische Sendbote jetzt in London hauptsächlich verhandeln. Der Ausgang der Besprechungen wird zweifellos starken Eindruck auf die gesamte Abrüstungspolitik haben, da England die europäische Politik erfahrungsgemäß immer stark durch sein Verhältnis zu Amerika bestimmen wird.

Die ganze Welt aber und ganz besonders auch Deutschland, dem dieses Land entrisen wurde, haben alle Veranlassung, die französische Rüstungswerkstatt auf lothringischem Grund und Boden in ihrer gewaltigen Bedeutung zu erkennen. Der Ausgang des Weltkrieges brachte Frankreich den ungeheuren Gewinn eines Elsaß-Lothringens, das keineswegs mit dem Elsaß-Lothringen, wie es Deutschland im Jahre 1871 wieder erhielt, in eine Linie gestellt werden kann. Das neue Deutsche Reich erhielt damals ein wirtschaftlich gänzlich unausgeschlossenes Gebiet. Die reichen lothringischen Erzlager waren zwar schon entdeckt, aber noch keineswegs in nennenswertem Umfang zur Verhüttung herangezogen worden. Unter überaus kostspieligen Experimenten und durch Ausnutzung der neuesten Erfindungen hat die deutsche Industrie erst ganz allmählich die lothringischen Erzvorräte der Eisenerzeugung dienstbar gemacht. Lange Zeit bestand das Problem, ob das lothringische Erz zur Ruhrkohle oder die Ruhrkohle zum Erz wandern sollte. Einige Jahre vor dem Weltkriege war diese Frage zugunsten des zweiten Weges entschieden. Durch diese Entscheidung erhielt Lothringen die besten und modernsten Hochofenanlagen und Hüttenwerke Deutschlands. Dieser Projekt geblieb soweit, daß die größten rheinisch-westfälischen Schwerindustriellen Werte, die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft und die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hüttengesellschaft, etwa 70 Prozent ihrer Eisenproduktion auf ihren lothringischen Werten herstellten. Alle diese hervorragenden deutschen Hütten in Lothringen wurden zugunsten Frankreichs liquidiert. Diese Liquidation ist die eigentliche Grundlage für das Entstehen der modernen französischen Schwerindustrie. Um welche Werte es sich bei dieser Veräußerung deutschen Eigentums handelte, das zeigten die Verhandlungen in der französischen Kammer über diese Sequester-Standale. Der Berichterstatter bezeichnete die „Vergebung“ lothringischer Erzgruben und Hütten als die größte Plünderung aller Zeiten und besaßerte allein die Schädigung des Staates auf 8 Milliarden Goldfranken. Den größten Nutzen bei diesem Geschäft zogen die Gebrüder de Wendel, eine ursprünglich deutsche, im Trierer Land auf dem Sunrüd beheimatete, aber im 18. Jahrhundert französiferte Familie. Diese de Wendels sind heute die mächtigsten Männer in der französischen Eisenindustrie; sie beherrschen politisch Lothringen, sitzen in der Kammer und spielen bei der Banque de France eine ausschlaggebende Rolle.

Der Wortlaut der deutschen Antwortnote auf die englische Einladung, an einer Konferenz zur Beilegung der Abrüstungsstreitigkeiten in London teilzunehmen, wird nicht veröffentlicht.

Norman Davis in London.

S. London, 8. Okt. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Norman Davis, der Führer der amerikanischen Abrüstungsdelegation, ist gestern Abend in London eingetroffen.

Der neue französische „konstruktive“ Plan.

Vorlage in der Abrüstungskonferenz erst Ende Oktober.

T. Paris, 8. Okt. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Einer der Hauptgründe, die von französischer Seite in den letzten Tagen gegen die von Macdonald angeregte Viermächte-Konferenz geltend gemacht worden sind, ist der Hinweis auf einen neuen französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan. Der Schleier der Vertraulichkeit, mit dem dieser „konstruktive“ Plan in Paris umgeben wird, wird heute zum ersten Mal, wenigstens teilweise, vom außenpolitischen Redakteur des offiziellen „Petit Parisien“ gelüftet, der seinem Blatt aus Genf folgende Einzelheiten über das französische Projekt zu melden weiß: Der französische Plan setzt sich in Wahrheit aus zwei verschiedenen Plänen, einem Maximal- und einem Minimalplan zusammen. Beide Pläne verfolgen den Zweck, auf Grund der vom tschechoslowakischen Außenminister Beneš kürzlich ausgearbeiteten Richtlinien die Sicherheit und die Abrüstung „parallel zu organisieren“. Da es aber schwierig sein dürfte, die Zustimmung einzelner Mächte, insbesondere Großbritanniens zu den von Frankreich angeregten neuen Sicherheitsgarantien zu erlangen, habe man eben zwei Pläne ausgearbeitet. Der eine, der sogenannte Maximalplan, gehe von der Voraussetzung aus, daß ein Höchstmaß von Sicherheit für alle Staaten tatsächlich erreicht wird. Dem Maximum an Sicherheit würde dann auch ein Höchstmaß von Abrüstung entsprechen. Während also der Maximalplan die äußerste Grenze der Abrüstung angebe, bis zu der Frankreich zu gehen bereit sei, wenn die Signaturmächte der künftigen Abrüstungskonvention sich nicht nur einer strengen Kontrolle unterwerfen, sondern sich auch zu Sanktionen gegen einen eventuellen Angreifer entschließen, werden in dem anderen Projekt, dem sogenannten Minimalplan, jenes Maß der Abrüstung umschrieben, das Frankreich nicht zu überschreiten in der Lage sei, so lange die für alle Staaten zu erzielende Sicherheit einen gewissen Mindestgrad nicht übersteigt.

Der französische Plan soll sodann Ende Oktober gemeinsam mit einem von Beneš, Politis, Hymans und Bourquin ausgearbeiteten Abrüstungs- und Sicherheitsplan im Büro durchberaten werden. Ferner beabsichtigt der dänische Außenminister Munch seinen Sicherheitsplan vorzulegen. Die ursprüngliche auf den 10. Oktober einberufene Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz wird daher nach französischen Mitteilungen bis Ende Oktober verlegt werden. Auf diese Weise will man die gesamten Arbeiten der Abrüstungskonferenz aktivieren und in die abschließenden Verhandlungen eintreten.

Der französische Plan soll sodann Ende Oktober gemeinsam mit einem von Beneš, Politis, Hymans und Bourquin ausgearbeiteten Abrüstungs- und Sicherheitsplan im Büro durchberaten werden. Ferner beabsichtigt der dänische Außenminister Munch seinen Sicherheitsplan vorzulegen. Die ursprüngliche auf den 10. Oktober einberufene Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz wird daher nach französischen Mitteilungen bis Ende Oktober verlegt werden. Auf diese Weise will man die gesamten Arbeiten der Abrüstungskonferenz aktivieren und in die abschließenden Verhandlungen eintreten.

Österreich gegen Deutschland!

Ein höchst merkwürdiger Schritt der österreichischen Regierung.

Genf, 8. Okt. Der ständige Vertreter der österreichischen Regierung beim Völkerbund, von Pflügel, hat nach französischen Mitteilungen im Auftrage seiner Regierung dem französischen Kriegsminister Paul Doumer einen Schritt unternehmen und darauf hingewiesen, daß die österreichische Regierung lebhaftest Beunruhigung über eine Zusammenkunft der Großmächte zur Behandlung der Abrüstungsfragen außerhalb Genfs empfinde.

Der Schritt des österreichischen Gesandten hat in hiesigen internationalen Kreisen Besorgnis erregt, da man ein derart offenkundiges Abdrücken von Deutschland nicht erwartet hat.

Das gesamte Abrüstungsabkommen soll sodann mit größter Beschleunigung zum Abschluß gebracht werden, so daß damit die deutsche Regierung vor die Entscheidung gestellt würde, entweder an diesem Abrüstungsabkommen mitzuwirken oder im Falle des Fernbleibens die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages weiter zu tragen.

Es geht wahrhaftig grotesk in der Welt zu. Das Deutschland geraubte Elsaß-Lothringen ist die Rüstungswerkstatt Frankreichs geworden. Diese Rüstungsindustrie wurde dann die eigentliche Leiterin der französischen Politik. Mittelbar und unmittelbar ist sie die

Drahtzieherin in der Kammer. Hunderte von Abgeordneten hängen wirtschaftlich von ihr ab. Die ausschlaggebende Presse tanzt nach ihrer Fiedle. In überaus raffinierter Weise stellt sie das Landesverteidigungsinteresse als das A und O jeder Politik hin.

Dieses urdeutsche Lothringen, das nun einmal hauptsächlich von Deutschen bewohnt wird und nur in der Gegend jenseits von Metz französisches Sprachgebiet ist, wird leider oft genug gegenüber dem Elsaß vergessen. Eine ungeheure Tragik erfüllt die Seele der lothringischen Bevölkerung, die so schwerbütig ist wie ihr Heimatboden, mit dem sie sich unlöslich verbunden fühlt.

Eine deutschnationale Versammlung gepregelt.

Düsseldorf, 8. Okt. Die Deutschnationale Volkspartei wollte am Freitagabend im Kaiserpalast der Tonhalle eine Wahlversammlung veranstalten, in der Referendar Dr. Giesevis über das Thema „Nazi erwache“ sprechen sollte.

Wie zu der aufgelösten deutschnationalen Versammlung in der Tonhalle ergänzend mitgeteilt wird, wurden zwei Versammlungsteilnehmer schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Keine Verschiebung des Wahltermins.

m. Berlin, 8. Okt. (Drahtmeldung unjener Berliner Schriftleitung.) In politischen Kreisen erhält sich seit einiger Zeit das Gerücht, daß die Regierung den Gedanken erwägt, den Wahltermin am 6. November aufzuheben und die Reichstagswahlen zu verschieben.

T.U. Berlin, 7. Okt. In der Presse ist von einer angeblichen Interessennahme der Reichsregierung an den Verlagen Ullstein und Woske sowie an anderen Zeitungen gesprochen worden.

Karlsruher Konzerte:

Madrigale und Serenaden.

Badischer Kammerchor und Badisches Kammerorchester.

Professor Franz Philipp, Gründer und Leiter des Badischen Kammerchors, sollte diesen Abend mehrstimmiger weltlicher Musik aus dem 16. Jahrhundert, unterbrochen durch einige lebenswichtige und unterhaltende Musik von Mozart zur Wiederholung bringen.

Diese alte Madrigalkunst brachte Franz Philipp mit seinem ausgezeichneten Chor in einem unmittelbaren ansprechenden Vortrag, tadellos rein in der Intonation (von einigen an sich unbedeutenden Verwirrungen in den Männerstimmen abgesehen), ausgenommen in der dynamischen Schattierung und vor allem ohne jede Verkämpfung der Stimmen.

Um nun von dieser mehrstimmigen weltlichen Musik aus dem 16. Jahrhundert selbst zu sprechen: Diese alte Madrigalkunst war zunächst vertreten durch einen deutschen Komponisten, durch einen der großen Meister der Renaissance-Tonkunst, Hans Leo Hasler.

Gleichberechtigung auch in der Luft.

Im Rundfunk sprach am Freitagabend Ministerialdirektor Dr. Brandenburg über die Frage „Der deutsche Gleichberechtigungsanspruch auf dem Gebiet der Luftfahrt“. Der Vortragende betonte, daß Deutschland bisher niemals eine Luftflüchtigkeit verlangt habe.

Auf die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz eingehend, stellte Dr. Brandenburg fest, nur ganz wenige Staaten seien bei

der einzigen Abstimmung, die es über die Frage herbeizuführen gelang, der selbstverständlichen Auffassung beigetreten, daß für ein Land ohne jede militärische Luftfahrt und ohne jede Abwehrmöglichkeit von der Erde die gesamte militärische Luftfahrt einen höchst bedrohlichen Angriffskarakter habe.

200 Autos gestohlen und „umgearbeitet“

Eine Autodiebesbande mit eigener eingerichteter Werkstätte ausgehoben.

Berlin, 8. Okt. Der Kriminalpolizei in Berlin ist es gelungen, eine Bande von Autodieben auszuhoben, die seit dem Jahre 1930 nach Schätzung der Polizei, etwa 200 gestohlene Wagen in einer eigens dazu eingerichteten Werkstatt „umgearbeitet“ und darauf vertrieben hat.

Kindfleisch war u. a. an großen Schieberungen zum Schaden eines Berliner Bezirksamtes beteiligt, die vor Jahren ausgebeutet wurden. Später wurde er als Mitglied eines Ringes von Wäschefleischern festgenommen.

Der die Untersuchung leitende Kommissar konnte bereits in Hamburg 12 und in Leipzig ebenfalls Wagen beschlagnahmen, die aus der Garage von Kindfleisch stammten.

Sensationelle Enthüllungen

im Pariser Luftfahrtskandal.

T. Paris, 8. Okt. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Untersuchung über den Skandal in der französischen Luftfahrt hat heute nacht eine dramatische Wendung genommen.

Collin hat diese Behauptung trotz des entrüsteten Protestes Bouilloux Lafonts im Laufe einer erfolgten Konfrontation, die bis

zwei Uhr dauerte, aufrecht erhalten und andererseits hat Collin behauptet, daß das sogenannte zweite Büro des französischen Kriegsministeriums, das ist die französische Spionagezentrale, einen aktiven Anteil an diesen Fälschungen genommen habe.

Der sozialistische „Populaire“ fordert nun heute die Regierung Herriot nachdrücklich auf, die „dunkle Rolle“, die die französische Spionagezentrale in dieser Angelegenheit gespielt habe, sobald als möglich reitlos aufzuklären.

Großfeuer in Belhel.

Osna brück, 8. Okt. In der Nacht zum Samstag wurde die große Kolonie der Bodelschwinghshen Anstalten Belhel bei Bielefeld in Freitadt von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, das vermutlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist.

Weißer Mäuse und Anallerbsen.

Minden (Westf.), 8. Okt. Eine Wahlversammlung der D.M.P. in der Studienassessor Klume-Bielefeld über „Schwarzrotbraun und Schwarzweißrot“ sprach, nahm einen bewegten Verlauf.

Tanz heraus, man darf nur das Tempo verschärfen und eine böhmische Polka ist da.

Der fünfstimmige Gesang von Giovanni Gastoldi ist spielerischer, er hat auch weniger Musik, aber Wirkung durch die Chorteknik. Orlando di Lasso, neben Palestrina wohl der größte Komponist des 16. Jahrhunderts, ist in seinen Madrigalen groß, Berühmt und vom Kammerchor schon bei früheren Gelegenheiten gelungen, ist das Echosong „Holla, welch gutes Echo“.

In diesen Programmablauf hinein erklangen Serenaden von Wolfgang Amadeus Mozart, zunächst die frühe, von allen Freunden guter Kammermusik geliebte „Kleine Nachtmusik“, die natürlich keine tiefere Empfindungen bringt oder gar in dunkle Tiefen hinabzudenkt.

Konzertmeister Joseph Feischer führte das wieder von ihm vorzüglich einstudierte Badische Kammerorchester musikalisch und lebendig, er hat Sinn für einen gerundeten Vortrag, für ein gemeinsames, in den Vortragsabsichten geregeltes Musizieren.

Der kleine Saal der Festhalle war ausverkauft. Die Gäste der Darbietungen, vorweg die des Badischen Kammerchors mit seinen wunderbaren Frauenstimmen, wurde einmütig anerkannt.

Badisches Landestheater:

Ballett-Abend.

Die Ballett-Premiere des Landestheaters in dieser Saison fiel am Freitagabend mit dem Zweck, den neuen Meister unseres Tanzpersonals, Jerry Dworak, vorzustellen. Die zwei Stunden Tanz hinterließen den Gesamteindruck, daß Jerry Dworak Lehrweise, auf korrekter, technischer Disziplin aufbauend, schöne Leistungen zu schaffen imstande ist, die auf Schritt und Tritt auf die produktive Tanzphantasie des Lehrers hindeuten.

Farbenreichtum, in der Stillierung und in der Gruppenvielfalt der Kostüme. Daneben ist Dworak selbst ein fähiger Tänzer von eigener Prägung; so sehr es zunächst überraschen mußte, daß er sich als Solonummer einen Grotteskzanz ausgewählt hatte, so zweifelsfrei war hier der Eindruck einer in ihren Einfällen originalen und im Technischen meisterhaften Leistung.

Im ersten Teil des Abends, einer orientalistisch aufgemachten Tanzantonomie, hatten die Tänzerinnen Elfriede Kuhlmann und Toni Widmann Gelegenheit, zugleich ihre Spielfähigkeit unter Beweis zu stellen, die eine als schöne Skanin, die andere als Favoritin des Haremsfürsten. Beide leisteten das Mögliche an temperamentvoller Ausbeutung dieser Panomime, die etwas langatmig geraten ist und erst in der zweiten Hälfte, mit einem vorzüglich herausgearbeiteten Bagdad, von einem dramatischen Schwung erfüllt wird.

Der zweite Teil nach der Pause brachte eine bunte Folge von Tänzen. Alle zeigten, daß unser Ballett auf der gewohnten, hohen Leistungstufe steht und mit augenscheinlicher Disziplin und Hingabe arbeitet. Sehr niedlich und totet produzierten sich einige Paare mit einem Polka, herozuzubehben das Paar links außen: Zrmgard Silberborth und Jma Kagh. Elfriede Kuhlmann brachte darauf als Solistin elegant und souverän einen Walzer, der ihr einen starken Sonderbeifall eintrug.

Der Erfolg des Abends lag nicht zuletzt auch bei der musikalischen Leitung. Der jugendliche Hans Ebbe leitete am Dirigentenpult tanzgerechte Präzisionsarbeit und führte das Orchester mit sicherer Umsicht.

Das Publikum war sehr beifallsfreudig aufgelegt, bestand auf mehreren Zugaben und rief zum Schluß die Führer des Abends mehrmals vor den Vorhang.

Der Dschungel ruft!

Meine Erlebnisse als Großtierjäger. / Von Frank Buch.

IV.

Ein wertvolles Tier.

Die Malaien hatten ihn in einem roh aus Dschungelholz gezimmerten Käfig gesteckt, dessen Gitter durch Rianen gedichtet war. Offenbar war das Tier mit der Art seiner Unterbringung unzufrieden. Der Käfig war zu klein für ihn, und er drückte sein Mißfallen durch fortgesetztes Grunzen und Schnaufen aus. Wenn ich mir die schwachen Holzstäbe besah und dann die muskelbepackten Arme sowie die mörderischen Zähne betrachtete, hatte ich das bestimmte Gefühl, daß dieses Tier aus Fesseln mit einem Dutzend starker Männer bequem aufnehmen könnte und im Kampfe mehrere Angreifer zu töten vermöchte, ohne daß das etwas Besonderes für ihn sei.

Die Kampfweise der Orang's ist, den Gegner, in die gewaltigen Arme zu nehmen und das Opfer mit den Zähnen in Stücke zu reißen . . .

Es waren fünf Malaien, die mit dem Riesen aus Fesseln gekommen waren. Nach langem Palaver, das von Seiten der Braunen mit unglaublicher Fähigkeit und Verschlagenheit geführt wurde, um möglichst viel aus mir herauszupressen, erwarb ich den Orang von dem „Dato“, dem Anführer der Jäger, für die Summe von tausend Straits-Dollars. Das war ein Vermögen für die Malaien und weit mehr, als ich eigentlich anlegen durfte. Aber ich war stolz und glücklich über meine Erwerbung und ließ mich durch den hohen Preis nicht anfechten. (Ursprünglich hatten die Halunken das Doppelte verlangt und auch das sei, wie sie erklärten, gewissermaßen ein Vorzugspreis, den sie mir machten. Jeden anderen würde der Kauf dreitausend Straits-Dollars gekostet haben! — Dabei hatten sie mich zum ersten Mal im Leben gesehen . . .)

Jedenfalls war der Orang ein Stück meiner Sammlung, von dem man in ganz Amerika sprechen würde! Ich würde ihn mühelos an den Mann bringen können, wenn es mir gelang, ihn in guter Verfassung über den Pazifik zu schaffen.

Wie der Orang gefangen wurde.

Ich wünschte die Geschichte seiner Gefangennahme zu hören. Der geschickteste, tüchtigste Eingeborene mußte an der Aufgabe scheitern, einen so großen Orang lebend zu fangen. Und in Fällen wie Tiger und andere Dschungeltiere gehen die Urwaldriesen nicht. Es gibt wenig Menschen, die sich auf einen Kampf mit dem „Waldmann“ einzulassen wagen, — und es mußte eine besondere Bewandnis damit haben, wenn die fünf dieses Goliaths habhaft geworden waren.

Aus diesem Grunde hätte ich gern Näheres gewußt, begierig zu erfahren, in welcher Weise das Schicksal seine Trümpe gegen diesen Gewaltigen gemißt hatte, der fähig war, ein paar Dutzend Eingeborene in Schach zu halten und so viele von ihnen zu töten, als es ihm beliebte.

Der „Dato“ erzählte mir die Geschichte, — und da er durch Rügen keinerlei Vorteil haben konnte, glaube ich, daß er sogar ausnahmsweise die Wahrheit sprach. Was er berichtete, stimmte haargenau mit dem überein, was ich auf dem Marktplatz in Singapur gehört hatte, bevor er sich entschloß, mich schleunigst von der Ankunft dieses „Orang's der Orang's“ in Kenntnis zu setzen.

Hier haben Sie die Geschichte:
„Schön, Tuan. Wir wandten einen Trick gegen den Orang an. Wenn wir das nicht getan haben würden, hätten wir ihn nie bekommen! Er würde immer noch den Dschungel unsicher machen. Abdul hier fand eines Tages das Nest des Tieres in einem großen Baum.“ (Hoch in den Wipfeln der Urwaldbäume pflegt sich der riesige Menschenaffe in der Tat eine Art Plattform zu zimmern, die er mit Blättern bedeckt und mit Zweigen umstellt, so daß das Ganze eine Art Zelt oder Nest bildet.)

„Abdul also entdeckte des großen Burschen Baumhaus im Dschungel, tige maken sari“ von unserem „Kompong“ aus.“ (Diese drei malaisischen Worte bedeuten wörtlich „dreimal umschreibenden Bergleiche.“ Er braucht ungefähr fünfundzwanzig Minuten dazu, einen Rundbooll „sari“ — oder „Betelnuß“ — durchzukauen, so daß dreimal Kauen von Sari einen Spaziergang von fünfviertel Stunden bedeutet, während welcher Zeit der Malai ungefähr drei und eine halbe englische Meile zurückzulegen vermag.)

„Es war in der Trockenzeit. Der große Orang hatte einen weiten Weg zum Wasser zurückzulegen oder er mußte durstig bleiben, was er häufig der langen Reise durch die Baumwipfel vorzog.“

Es war nicht schwer, seine Gemohnheiten zu studieren, — mit welcher Aufgabe Abdul betraut war. Wir kannten den Wert eines solchen Tieres und wir beschloßen, ihn einzufangen, wenn es möglich sein würde. Natürlich waren wir in großer Angst vor solch einem Riesen, — nicht umsonst waren wir Zeugen davon gewesen, was seine Brüder, die nicht halb so groß gewesen waren, wie er, anzurichten vermochten.

Auf jeden Fall mußten wir alles aus sicherer Entfernung unternehmen. Wir füllten einen nicht allzugroßen Behälter mit Wasser, stellten ihn in der Nähe seines Baumes hin, und warteten aus sicherer Entfernung ab, was geschehen würde.

Eine ganze Weile hindurch ereignete sich nichts. Wir begannen uns zu fragen, wie lange es wohl noch dauern würde, bis unser Freund den Baum verließ, um zu sehen, was es drunter gäbe. Endlich kam er hinab. Mehrere Minuten lang unterließ er eingehend den Behälter und seinen Inhalt. Augenscheinlich traute er dem Frieden nicht, — obgleich niemand wissen kann, was wirklich in seinem Hirn vorging. Er rückte nahe an den Behälter heran, um einen Trunk zu nehmen und beugte sich über den Spiegel. Dann richtete er sich urplötzlich auf, — ohne getrunken zu haben. Er hatte die Meinung gewechselt.

Der verdächtige Wasserbehälter.

Der Orang warf noch einen bösen Blick auf den Wasserbehälter. Offenbar gefiel ihm an dem Ding manches nicht recht. Wenn ein Orang so alt geworden ist wie dieser (der Gefangene war wahrscheinlich zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre alt; er kann sogar noch erheblich älter gewesen sein!), hat er alle Hand Abenteuer hinter sich und ist alles, nur nicht unvorsichtig und vertrauensselig.

Er wird nicht trinken!, wisperte ich meinen gleich hinter einigen Blättern in Deckung sitzenden Kameraden zu. „Dieses Mal jedenfalls nicht!“ Ich hatte kaum ausgesprochen, als das Tier gegen den Behälter stieß und sich in den Baum hinaufschwang.

Am nächsten Tage füllten wir den Behälter wieder und warteten wie am anderen Tag die Entwicklung der Gehehnisse ab. Man muß im Verkehr mit diesen wilden Kreaturen Geduld haben. Sonst wird man nie eine von ihnen überlisten.

Nach wenigen Stunden kam der Riese wieder herunter und wiederholte alle seine Handlungen vom Vortage, mit dem einzigen Unterschied, daß er zurücksprang, als sich der Inhalt des umgeworfenen Behälters über die Erde ergoß, — als ob er erwartete, es werde ihm etwas geschehen. Vielleicht war es die Tatsache, daß seine Befürchtung sich als grundlos erwies, die ihn ermutigte, den leeren Behälter mit einem freundlicheren Blick zu bedenken, als er ihn ihm gestern gegönnt hatte. Am dritten Tag stieß er ihn wieder um, doch langsamer, gleichsam nachdenklich, — und am vierten Tag trank er, erst einen kleinen Schluck, dann mehr und mehr.

Jeden Tag füllten wir den Behälter, um ihm den Glauben zu geben, daß dies eine ständige Quelle sei. Es gab Rambutans,

Bananen, Beeren und andere Früchte in erreichbarer Nähe, so daß der riesige Bursche sich darauf beschränken konnte, lediglich kleine Ausflüge am frühen Morgen oder am späten Abend zu unternehmen, was seiner Faulheit sehr zusagte. Wasser war ja stets vorhanden und mühelos zu erreichen . . .

Ein kräftiger Trank.

Dann begannen wir, dem Wasser ein wenig „Arrie“, unseren Eingeborenen-Schnaps, hinzuzusetzen. (Höchstwahrscheinlich gibt es in der ganzen weiten Welt kaum einen so „kräftigen“ Trank wie es der Branntwein ist, den die Malaien und Dyaks zu brauen wissen — eine ungeschmacklich aussehende Flüssigkeit, die, wie anderer Spirit, äußerlich dem Wasser täuschend ähnelt und farblos ist. Der „Dato“ hätte nicht nötig gehabt, mir die Wirkung des „Arrie“ näher zu erläutern. Ich kostete ihn einmal, und obwohl er mir sanft genug durch die Kehle glitt, glaubte ich noch lange danach, in mir ein Feuer zu tragen. Das malaisische Sprichwort hat recht, das behauptet, „drei Tropfen Arrie genügen, um ein Kaninchen zu veranlassen, sich aufzurichten und furchtlos dem Tiger ins Auge zu blicken.“)

Offenbar bemerkte der Orang den Geruch des Arrie im Wasser nicht, — oder er beachtete diesen Umstand nicht weiter. In seinem langen Leben mochte er häufig gezwungen gewesen sein, Wasser von erheblich schlechterem „Geruch“ zu trinken! Ein durstiges Tier des Dschungels kann nicht heikel sein, es kommen Zeiten, in denen es dankbar für jeden Tropfen ist, den es bekommen kann, selbst modriges Sumpfwasser, das abstoßend faulig stinkt, mit Behagen schlürft.

Außerdem war das Quantum Arrie, das wir zuerst zusetzten, gering bemessen, das es den Geschmack des Wassers nicht wesentlich beeinträchtigen konnte. Jeden Tag vergrößerten wir die Menge, und das Tier fuhr fort zu trinken. Der Arrie-Geruch und Geschmack schien ihn nicht zu stören. Er gewann offenbar sogar eine gewisse Vorliebe für Arrie, — mit einem Wort, alles deutete darauf hin, daß er „auf den Geschmack kam“. Nichtsdestoweniger gaben wir ihm zunächst nur wenig. Die Wirkung konnte nicht groß sein.

Als wir fühlten, daß der „Waldmann“ reif für unseren Plan sein könnte, füllten wir den Behälter mit starkem, reinem Arrie. Als der Orang durstig war, glitt er den Baum hinunter, um einen Trunk zu nehmen, — wie er sich angewöhnt hatte, seit der Behälter zu einem festen Bestandteil seines Daseins geworden war. Er nahm also einen Mund voll, war nicht sicher, daß dies das Wasser sein möchte, nach dem ihn verlangt hatte, befecht den Schnaps wohl eine Minute lang im Mund und spuckte ihn dann aus. Eine ganze Zeit lang betrachtete er den Behälter tief nachdenklich, — dann beschloß er, einen Versuch zu wagen. Er begann vorsichtig zu nippen und hörte erst auf, als der letzte Tropfen ausgetrunken war.

(Fortsetzung folgt.)

Sonderbare Delikatessen.

Eine kulinarische Plauderei von Walter Flag.

Da der Geschmack bekanntlich etwas ist, worüber man sich nicht streiten soll, so gibt es über die Frage, was eine Delikatesse ist und was gut schmeckt, mehr Ansichten als es Sprachen und Völker gibt und gegeben hat. Nichtsdestoweniger erscheint uns der Geschmack manches Einzelmenschen wie auch mancher Nation recht sonderbar.

Wir schütteln den Kopf, wenn wir hören, daß Georg III. von England am liebsten angehaute Fische aß, daß Schiller saule Äpfel weit höher als frische geschätzt haben soll, daß der Herzog von Choiseul Apfelfinen jeder anderen Speise vorzog und der nächste Minister Pitt Ost nicht einmal sehen, geschweige denn essen konnte. Die berühmte „Bombe a la Sardanapale“, die Friedrich der Große so sehr liebte, daß er ihr sogar ein französisches Gedicht widmete, das ins Deutsche überetzt ungefähr so lautet: „Autullus kostete nichts, das so fein und gut wäre wie dieses Göttergericht, dem kein Ragout gleichkommt . . .“ Friedrich der Große ließ sich dieses Göttergericht aus einem Weiskopflapp machen, den man auf einer Unterlage von Schinken in kräftiger Bouillon schmoren und unter dessen Blätter man Bratwürstchen legen mußte, eine Leckeret, mit der wohl nicht jeder sehr zufrieden sein würde.

Goethe erzählt in seiner italienischen Reise: „Auf einem einsamen stehenden Gasthofe auf Sizilien am Wege von San Giovanni nach Catania, wo wir fütterten, waren zugleich ein paar sizilianische Edelente angekommen, welche quer durch das Land eines Prozesses wegen nach Palermo zogen. Mit Bewunderung sahen wir diese beiden ernsthaften Männer mit scharfen Taschenmessern vor einer Döselgruppe stehen und die obersten Teile dieser entsprechenden Gewächse niederhauen; sie saßen alsdann diesen städtischen Gewinn mit spitzen Fingern, schälten den Stengel und verzehrten das Innere derselben mit Wohlgefallen. Der Wirtin bereitete auch uns dergleichen Stengelmar und verzehrte, es sei eine gesunde, kühlende Speise, sie wollte uns aber so wenig schmecken, als der rohe Kohlrabi zu Segefa.“

Der Marschall von Hocquincourt war der Ansicht, daß der Genuß von Sammelwurzeln heiter stimmte und ließ daher bei jedem Diner seinen Gästen auch dieses Gericht vorsetzen. Noch sinnloser unterbaute seinen Geschmack ein anderer französischer Adliger, der die Spanferkel, die auf seinen Tisch kamen, nicht schlachten, sondern tot peitschen ließ, weil er behauptete, daß nur die auf diese grausame Weise getöteten Tierchen wirklich gut schmeckten.

Die Ainos auf der Insel Sachalin halten für die größte Delikatesse eine Suppe, die aus Seetang, Pilzen, Wurzeln, Beeren und

Fischen gebraut wird. In Brasilien hält man dagegen die bei uns so beliebte Gans für das Gegenteil eines Leckerbissens, und genau so abgeneigt verhalten sich die Bewohner der Halbinsel Malakka gegen Fische. Die Chinesen, die Hunde und Ratten mögen, sie als Delikatesse zu verpeisen, eiten sich vor Milch, was bei uns nur ein Kopfschütteln hervorruft. In Südamerika serviert man gern in Milch geröstete große Eidechsen und Gattelliere und in Mexiko bekommt man gebratene Affen und Papageien vorgesetzt. Das Stinktier, dessen Pelz von unserer Damenwelt so hoch geschätzt wird, und das zum Schutz gegen Feinde eine Drüse hat, die einen der übelriechendsten Stoffe erzeugt, gilt in Argentinien, wo man ihm bei der Zubereitung diese Drüse entfernt, als höchste Feinstoff.

Die großen rofigen Seemuscheln dienen sonst als Wohnung einem Tier, das wie eine Riesenauster aussieht und fast ebenso schmeckt. Besonders raffinierte Feinstöcker essen diese Tiere in den Tropen sehr gern und bezahlen sie ziemlich hoch. Im fernen Westen Amerikas zermalmte man Aukernschalen zu feinem Pulver und vermischte sie mit Eiweiß. Die aus dem Gemisch entstehenden Pillen nimmt man auf lange Reisen mit und schluckt sie nicht nur, um den Hunger zu vertreiben, sondern laut sie auch als Delikatesse.

Und erst die Getränke! Die verschiedenen Cocktails, die wir Europäer, nachdem Amerika trodangelegt wurde, uns zum Genussumischen pflegen, sind ebenso zahlreich wie die Geschmacksrichtungen, denen sie ihr Entstehen verdanken. Die Naturvölker kennen keine Cocktails, und die Tataren zum Beispiel gießen Stutenmilch jedem anderen Getränk vor. Die Eskimos schwören wieder auf Tran und Del und die Malaiischer Jäger der Südsee trinken die Milch jüngerer weiblicher Wale.

Die Liste dieser sonderbaren Delikatessen könnte man ins Unendliche fortsetzen. Wir wollen uns aber zum Schluß nur noch mit der Feststellung begnügen, daß merkwürdigerweise gerade bedeutende Geister, von denen man eigentlich annehmen müßte, daß sie über so unwesentlichen irdischen Dingen hoch erhaben wären, den größten Wert auf Feinstoff gelegt haben und überhaupt große Feinschmecker waren. Rossini zum Beispiel war viel stolzer auf die von ihm zusammengestellte und heute noch seinen Namen tragende Pastete als auf sämtliche von ihm geschriebene Opern, und der berühmte Berliner Arzt Heim tat sich sehr viel zugute auf die von ihm gemachte „ar-ke Entdeckung“, daß der Parmesanläse die Eigenschaft besitzt, Aukern auszulösen.



KALODERMA-RASIERERSEIFE

jetzt in neuer, praktischer und schöner
Bakelit-Hülse

UBERALLERHÄLTlich

Lassen Sie sich diese schöne und zweckmäßige, für jahrelangen Gebrauch bestimmte Bakelit-Hülse noch heute von Ihrem Rasierer-Lieferanten zeigen. Ihr geringfügiger Anschaffungspreis steht in keinem Vergleich zu der Freude, die Sie damit sich oder demjenigen, den Sie beschenken wollen, bereiten.

Kaloderma-Rasiererseife
in Bakelit-Hülse RM 1.-
ohne Hülse RM 0.60.

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. Oktober 1932.

Karlsruher Hafenverkehr im September 1932.

Im September 1932 hat der Wasserstand des Oberrheins den schon im August begonnenen Rückgang fortgesetzt. Am Pegel zu Mainz ist er von 430 cm am Anfang des Monats unter Schwankungen auf 388 cm am Ende des Monats gesunken.

Im Karlsruher Hafen sind im September 108 Güterboote und Motorschiffe sowie 233 Schlipplähne angekommen und 102 Güterboote und Motorschiffe sowie 219 Schlipplähne abgegangen.

Der Umschlagsverkehr im Karlsruher Hafen war im September 1932 um rund 15 000 Tonnen geringer als im August 1932 und um rund 34 000 Tonnen größer als im September 1931.

Die Schüler- und Fahrten mit dem städtischen Motorboot sind im September 1932 gegenüber den Fahrten im August 1932 infolge allgemeiner Wiederaufnahme des Schulbetriebes etwas gewachsen.

Der Reichsinnenminister über das studentische Werkjahr.

In der Sitzung des Hauptauschusses des Deutschen Industrie- und Handelsstages nahm der Reichsinnenminister, Freiherr von Gagl, nach einem Vortrag von Dr. Schärer vom Deutschen Studentenwerk Stellung zu den Vätern des studentischen Werkjahres.

Die Fahrpreiserhöhung zum Besuch von Theater- und Orchesterveranstaltungen. Die während der Winterspielzeit 1931/32 den auswärtigen Besuchern der Theater in Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden und Freiburg am Mittwoch-Kaschmittagen von der Reichsbahn gewährte Fahrpreiserhöhung (Sonntagskarten für Hin- und Rückfahrt), ist unverändert ab den gleichen Bahnhöfen nach obengenannten Städten auch während der Spielzeit 1932/33 aufrecht erhalten worden.

Dienstjubiläum. Am 7. Oktober 1932 konnte Reichsbank-Oberinspektor Karl Abel von der Reichsbankstelle Karlsruhe auf eine 40jährige Reichsdiensttätigkeit zurückblicken.

Jubiläum- und Einsegnungsfeier der evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe. In aller Stille feierte am Mittwoch die evangelische Diakonissenanstalt Karlsruhe ihr Jubiläum- und Schwestern-Einsegnungsfest.

25jähriges Bestehen der Gesellschaft „Salvenia“. Anlässlich ihres 25jährigen Bestehens veranstaltete die Gesellschaft „Salvenia“ am Samstag, den 24. September, in der Saale der „Wahlhalla“ eine Gründungsfeier.

Von einem Motorradfahrer angefahren. Auf der Straße zwischen Mühlburg und Grünwinkel wurde am Freitag nachmittags ein 41jähriger Mann aus Mühlburg, der sich auf der Straße zu schaffen machte, von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen.

Überfallend schnelle Schmerzbeseitigung bei Kopfschmerzen jeglicher Art, Migräne, Neuralgien und rheumatischen Beschwerden durch das ärztlich bestens empfohlene Citrovallin.

Bestecke Messer. Waldstraße 41 neb. Café Nagel. Scheren. Neuzeltliche Schleiferei.

Empfehle meine bestgepflegten Weine, Schaumweine und Spirituosen in großer Auswahl. Lieferung frei Haus.

JOSEF DÖRFLINGER WEINGESCHÄFT. Sehr gesund / Köstlich. Ein Labral für Kranke.

Albin Gynarum / Stoffen. Auf dem westfälischen Mann in einem westfälischen Gynarumstoff!

Fahrraddiebe bei der Arbeit.

In Karlsruhe werden durchschnittlich 300 Räder im Monat gestohlen. — Sonderbearbeitung der Fahrraddiebstähle durch die Kriminalpolizei. — Die große Schuld der Radfahrer.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß seit längerer Zeit eine förmliche Welle von Fahrraddiebstählen über viele deutsche Städte geht. Eine gegenüber den Vorjahren erhebliche Zunahme von Fahrraddiebstählen wird von fast allen Polizeipräsidien gemeldet.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, betrug in den vergangenen Monaten die Durchschnittszahl der gestohlenen Fahrräder 330 im Monat. Die Zahl schwankt je nach der Jahreszeit und sie ist in den heißen Monaten merklich größer als im Winter. Sommerhin, allein die Zahl von etwa 2500 gestohlenen Fahrrädern binnen 8 Monaten im Stadtbereich von Karlsruhe ist hoch und gibt zu Bedenken reichlich Anlaß, vor allem aber auch zu Überlegungen, wie man diesem Diebeshandwerk am besten begegnen kann.

Fraglos steht die Ursache der überhandgenommenen Fahrraddiebstähle in enger Verbindung mit der raschen Steigerung des Radverkehrs. Es ist nachgewiesen, daß die Radbenützung in Karlsruhe noch nie zuvor so umfangreich war, wie z. B. in diesem Jahre. Das ist darauf zurückzuführen, daß sich die Radpreise stark ermäßigt haben und der Drang nach schneller Beförderung bei jedem Wägh, andererseits haben Sparmaßnahmen bei vielen, die heute ein Fahrrad besitzen, mitgeschritten, zumal bei solchen Personen, die sich ein Kraftwagen, Motorrad oder selbst die Straßenbahn nicht mehr leisten können; und endlich steht man im Fahrrad auch noch das in sportlicher Hinsicht bedeutsame Beförderungsmittel. So gelangte das schon einmal etwas verpöht gewesene Stahlrohr untermittelt wieder zu vollen Ehren.

Die Tatsache des unbefriedigten Bedarfs an Fahrrädern, also die vorhandene Nachfrage und der Umstand, daß gebrauchte Fahrräder zu „spottbilligen“ Preisen jederzeit leicht an den Mann zu bringen sind, hat wahre Sumpfbüden des Fahrrad-Markterhandwerks entfalten lassen.

Bemerkenswert ist die Erscheinung, daß in 90 von 100 Fällen der Bestohlene selbst Schuld trägt, daß ihm sein Stahlrohr abhandeln kommen konnte. Wie oft trifft man an belebten Stellen in der Stadt, angelehnt an Säulenfronten, ungeführte Fahrräder, und wie häufig beobachtet man leichtfertigerweise Fahrräder in vielbegangenen Hausflure angestellt!

Die Feststellungen der Karlsruher Polizei haben ergeben, daß mit Vorliebe gestohlene Fahrräder nach der Pfalz veräußert

und von hier nach dem Saargebiet oder dem Elsaß weiterverflopf werden. Sehr häufig werden auch in der Stadt entwendete Räder schleunigst auf die Landorte gebracht, wo sie verhältnismäßig leicht an Bauerleute für 5 oder 6 Mark losgeschlagen werden können. Meist trägt der Erwerber nicht nach der Herkunft des Rades, dann pflegt sehr bald der Gendarm nachzuforschen und bei dem verdächtig, harmlosen Käufer das Rad sicherzustellen, wobei der Bauer meist neben dem Schaden noch den Spott in Kauf nehmen muß; denn gestohlene und wiederverkaufte Fahrräder gehen niemals in das Eigentum des Käufers über, auch wenn sie von diesem vermeintlich zu Recht erstanden wurden!

Erfreulich ist es, zu hören, daß es der Karlsruher Polizei in weit mehr Fällen, als das Publikum erfährt, Fahrraddiebe zu fassen,

doch im Interesse der Fahndungstätigkeit und um etwaige Helfershelfer nicht vorzeitig zu warnen, sieht man in der Regel davon ab, die Deffenlichkeit über die Festnahmen eingehender zu unterrichten. Uebrigens ist nicht nur die uniformierte Polizei, sondern vor allem die Kriminalpolizei ständig mit der Bearbeitung der Fahrraddiebstähle beschäftigt.

Einige auf dem Gebiete der Fahrraddiebstahl-Aufklärung gewiegte Spezialisten innerhalb der landeshauptstädtischen Kriminalpolizei, die über eine besondere, umfassende Materialkunde im Fahrradwesen (Erkennung der Fabrikate aller deutschen Fahrradfabriken usw.) verfügen, bearbeiten ausschließlich die Fahrradentwendungen und sind mit der Verfolgung der Diebe betraut; sie haben in ihrer Tätigkeit erfreuliche, steigende Erfolge zu verzeichnen. Vor noch nicht allzulanger Zeit gelang es einem, ein förmliches Diebeslager von Fahrrädern in der Karlsruher Gegend auszuheben, wobei die Masse der zusammen-gestohlenen Räder sogar auf Lastwagen abtransportiert werden mußten.

Im Gebäude der Kriminalpolizei befindet sich ein besonderes Raum, der die gestohlenen und wiederbeigebrachten Fahrräder birgt. Die Bestohlenen können dort sehr oft ihr entwendetes Stahlrohr wiederfinden. Doch ist dies gar nicht einmal so einfach; denn in vielen Fällen vermag der Bestohlene nur ungenaue und ungenügende Angaben über die Beschaffenheit seines gestohlenen Rades, über die Farbe der Felgen, Fabriknummer usw. zu machen, eine Tatsache, die naturgemäß von vornherein schon die Fahndung äußerst erschwert. Aus diesem Grunde sei an jeden Räder die bringende Mahnung gerichtet: Genau das Fahrrad betrachten. Wertmerkmale notieren und Fabriknummer aufschreiben und in der Tat die mitführen!

Die Anregung, den Dieben ihr Handwerk dadurch zu erschweren, daß man allgemein wieder, wie vor dem Kriege die Fahrradbauweise einführt, findet wohl Beachtung, aber eine praktische Durchführung kann nur von Reichs wegen geschehen. Denn sonst könnte es der Fall sein (sofern z. B. das Land Baden allein die Ausnahme verliert), daß auswärtige Räder keinen Ausweis besitzen und so in den Verkauf geraten, entwendete Räder zu denjenigen, womit bewiesen wäre, daß jedes gut gemeinte Mittel seine zwei Seiten hat!

Das große Glück durch die kleine Anzeige.

„Sehnsucht 202“ mit Magda Schneider und Fritz Schulz in den Reichsdienstspielen.

Das ist wirklich einmal wieder lustig. Die Millionärin sucht sich zu „beteiligen“ und das kleine Schreibmaschinenfräulein sucht eine neue Stellung. Ihnen beiden soll die „Kleine Anzeige“ helfen.



MAGDA SCHNEIDER-FRITZ SCHULZ „Sehnsucht 202“

Aber durch die Schlafmüdigkeit des Schalterbeamten in dem Inszenatorbüro kommt alles in ein heilloses Durcheinander. Und nun droht auch noch Gott Amor alles zu vernichten. Nach vielen ulkigen Szenen und den üblichen Verwicklungen gibt es dann am Schluß zwei glückliche Paare.

Unter der Regie von Max Neufeld ist nun flott und, im Genre dieser neuen Tonfilmoperetten, auch kitschig gedreht worden; wenn auch manchmal etwas zu breit angelegt. Ueber diese Schwäche helfen die entzückende Magda Schneider und der immer tonische und einfallsreiche Fritz Schulz hinweg. Die Musik von Richard Fall umrahmt die harmlose Handlung mit gefälligen Schlagermelodien. Das Publikum amüsiert sich und kommt in allerbeste Stimmung. Und noch auf dem Heimweg summen sie alle den Schlager mit Fritz Schulz:

Inferate, Inferate, bringen alles an den Tag, Man riskiert nur eine Zeile und bekommt nach einer Weile, Was man will und was man braucht und was man mag. Täglich frische Eier, Butter, Sellerie und Kopfsalat. Wegen Ehebruch in flagranti wird ein Ranape verknopft. Süde Partnerin für Weirab, die mir auch die Strümpfe stopft. Inferate, Inferate, bringen alles an den Tag, Man riskiert nur eine Zeile und bekommt nach einer Weile, Was man will und was man braucht und was man mag.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landestheater. Am Sonntag, den 9. Oktober, wird in der Nachmittagsvorstellung „Die Regimentstodler“ für den erkrankten Wilhelm Kemig den „Lotto“ Heinrich K u o p f n a e r vom Nationaltheater Mannheim singen.

Sonntagskonzerte im Stadtpark. Am kommenden Sonntag finden im Stadtpark nochmals zwei Konzerte statt und zwar von 11-12½ Uhr ein Vorkonzert, zu dessen Besuch kein Eintrittsgeld erhoben wird und von 13-18 Uhr ein Nachmittagskonzert. Die Konzerte werden vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Diemann, Musikdirektors a. D. Otto Schotte ausgeführt und verdispert in der Programmgestaltung genuehreichere Stunden im herbstlich geschmückten Stadtpark.

18. Musikalische Abendfeier in der Christuskirche. Am Sonntag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, beginnt der Evangelische Verein in der Christuskirche die Reihe seiner diesjährigen Kirchengemeinschaft. Diese finden allmonatlich statt und bringen eine Fülle wertvoller Werte aus allen Zeiten kirchenmusikalischen Schaffens. Die Konzerte haben sich in der Zeit ihres Bestehens einen immer größeren Kreis dankbarer Zuhörer erworben. Dank der Opfertätigkeit und Idealismus des Evangelischen Vereins ist es auch in diesem Winter möglich, die Abendfeiern wie bisher durchzuführen, und der Sinn der Veranstaltungen, jedermann in dieser Hinsicht eine Stunde der Erbauung zu bieten, kann erreicht werden. Das Programm setzt sich, einen Heberblick über „Meister der Barockzeit“ Jener Epoche, die für die Kirchenmusik am fruchtbarsten war. Für Drei kommen Brabantium und Trippelgute in Es-Dur von Bach und Werke von Walther und Porpora zum Vortrage. Der junge, selten begabte Cellist Max Seibenberger spielt einige der schönsten Kompositionen aus jener Zeit, Belmonte dem Interesse dürfte die herrliche F-Dur-Sonate von Marcello begeistern. Das Cello ist wohl das Instrument, das die meisten Zuhörer findet und dessen herrlicher Ton besonders im weiten Range der Kirche voll zur Geltung kommt. Zwischen den Instrumentalstücken wird die Madriagalvereinigung Chorale singen deren Melodien in der Barockzeit entstanden sind. So dürfte die 16. Abendfeier einen würdigen Auftakt im kirchenmusikalischen Leben unserer Stadt werden. Musikalische Leitung und Orgel: Wilhelm Kumpf. Der Eintritt ist frei. Programm am Haupteingang erhältlich. — Freiwillige Gaben zur Dedung der Kosten willkommen.

Vortrag über Krebsbekämpfung. Der neue Vortragsaufsatz des Redners, Herrn Dr. Wetterer, Präsident des deutschen Bundes für Krebsbekämpfung, früher Mannheim jetzt Leiter der Deutschen Radiumabteilung in Paderborn findet Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im Schloßhotel statt. Er wird viel des Neuen und Interessanten bringen. Wei ere Fortschritte auf dem Gebiete der Radiumbehandlung des Brustkrebses. Zungenkrebses sind durch den Redner dank seiner neuartigen Radiumkombinationsbehandlung erreicht worden.

Tanz-Galloballett Hellean-Varenburg. Auf der Durchreise nach Paris gibt die Tanzgruppe Hellean-Varenburg (Paris) bei uns im Studentenbühnenklub am kommenden Dienstag, den 11. Oktober, ein Galloballett, das amüsios das höchste Interesse der zahlreichen Karlsruher Gesellschaften finden wird. Viele berühmte Tanzgruppe bezieht außer Nostalgie Chloade, die sowohl als Choreographin wie als Solotänzerin sich Belustigung verdient hat, aus 12 Meisterkünstlerinnen dieser Wiener Schule. Das Programm ist äußerst reichhaltig und abwechslungsreich, es enthält Gruppenstücke und Soli verschiedensten Charakters: Dramatische, heitere, Abstrakte und Fantomisches. Aber den beiden Gruppen, mit denen die Gruppe in Paris einen großen Erfolg errang, „Reichliche Suite“ von Händel und „Müchtige Sphären“ bringt das Programm zwei in vollstimmigen Stil geschriebene Suiten zu Hellean-Varenburgs und spanischer Musik, ferner eine Polonaise. Die Solotänzerin Nostalgie Chloade, darunter die Suite „Abstrakte“ und zwei Tänze aus „Reichliche Suite“, die elegantlich einer Matinee der Berliner „Vollstimmigen“ beaeiterte Zustimmung bei Publikum und Presse errangen. Die sehr eigenartigen, farbenreichen Kostüme von Emma Brand, tragen das Intrige zur Erhöhung der Bildwirkung bei. Die musikalische Begleitung versieht der kändige Pianist der Gruppe: Arthur Kleiner aus Wien. Karten bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 11 (rechte Saalhälfte) und in der Aufnahmestelle Bielefeld am Marktplatz.

REFORMOPTIK. NUR KAISERSTRASSE 247. Ein zynischer Brillenfabrikant! Warum nicht auf dich zu? Silikoln farbige Brillen!

KRAATZ. Waldstraße 41 neb. Café Nagel. Scheren. Neuzeltliche Schleiferei. Apostel-Fresco. JOSEF DÖRFLINGER WEINGESCHÄFT. Empfehle meine bestgepflegten Weine, Schaumweine und Spirituosen in großer Auswahl. Lieferung frei Haus. KARLSRUHE/W. KAISERSTR. 38.

Albin Gynarum / Stoffen. Auf dem westfälischen Mann in einem westfälischen Gynarumstoff! in einem westfälischen Gynarumstoff!

Die Wiedersehensfeier der Nachrichtentruppe.

Dem T. B. 4 zum Gruß!

Am Samstag und Sonntag vereinigen sich in Badens Landes- hauptstadt die Angehörigen des ehemaligen Telegraphenbataillons 4, um mit der Feier des 25jährigen Gründungstages des Bataillons gleichzeitig das Ehrenmal für die Gefallenen der Nach- richtentruppe zu weihen. Aus dem ganzen Reich treffen sich die Kameraden des Karlsruher Telegraphenbataillons bei dieser Wiedersehensfeier zum Austausch von Erinnerungen an die stolze Vergangenheit.

Neben der infanteristischen Ausbildung für den Kriegsdienst ging bei der Nachrichtentruppe die technische Vorbereitung, Unter- weisung in den Apparaten und Leitungsbau, gründlicher Unterricht im Fernsprech- und Funkwesen, wozu später noch Blinddienst und oft auch Behandlung der Meldehund und Briefstauben traten. Der Sol- dat der Nachrichtenabteilung hatte vor allem zwei Aufgaben zu er- füllen: Er mußte oft unter den größten Gefahren für die Verbindung mit den Truppenteilen sorgen, das war die eigentliche technische Aufgabe, der sich als militärische Aufgabe die Bewachung der techni- schen Anlagen anschloß. Die Leistungen der Nachrichtentruppe standen vor den großen militärischen Erfolgen von Infanterie, Artillerie und Kavallerie oft im Hintergrund. Der Dienst der Funker war ein stilles Heldentum, von dessen Größe die Verluste Zeugnis ablegen, die auch diese Truppe in Ausübung ihres Dienstes bringen mußte.

Wenn sich heute die ehemaligen Angehörigen der Nachrichten- truppe in Karlsruhe zusammenfinden zur Weihe des Gefallenenden- mals, dann dürfen sie mit Stolz die Genugtuung haben, daß auch sie ihre Pflicht bis zum Letzten getan haben. Der Kamerad von der In- fanterie und Artillerie weiß ihnen Dank, da es oft nur der tabel- lollen Nachrichtenvermittlung im Felde zu denken war, wenn die militärischen Operationen glücklich zu Ende geführt werden konnten. Allen Teilnehmern an dieser Wiedersehensfeier, an der die gesamte Bevölkerung freudigen Anteil nimmt, rufen wir zu:

Herzlich willkommen in der badischen Landes- hauptstadt der ehemaligen Garnison des T. B. 4.

Aus den Gründungslagen des T. B. 4.

Von Oberst a. D. Jennig.

erster Kommandeur des Telegraphenbataillons Nr. 4. Die Gründung des Telegraphenbataillons Nr. 4 war durch K. A. D. (Allerhöchste Kabinetts-Ordre) auf den 1. Okt. 1907 fest- gesetzt worden. Seine Bestimmung sollte es sein, die Armeekorps XIII, XIV, XV und XVI mit den erforderlichen Nachrichtenfor- mationen zu versehen. Schon mit April 1907 war die 2. Inspektion der Telegraphentruppen aufgestellt worden, der die Telegraphen- bataillone Nr. 3 und später das neu aufgestellte T. B. 4 unterstellt wurden. Der erste Inspekteur, der damalige Oberst Debus, und sein Adjutant Oberleutnant Rieger hatten bis zum Zusamen- treten des Bataillons alle nötigen Vorbereitungen zu treffen, ins- besondere auch den Bau der Kaserne und ihre Einrichtungen zu überwachen. Dafür, daß alles in vorbildlicher Weise vorbereitet wurde, bürgten die beiden genannten Persönlichkeiten. Dem Ende September in Karlsruhe eintreffenden ersten Kommandeur des Ba- taillons und seinem Adjutanten Oberst. Herrmann war eine große grundlegende Arbeit abgenommen worden, so daß sie sich ganz der Aufstellung des Bataillons widmen konnten. Die Kaserne, wunder- voll am Hochwald gelegen und in ihrer äußeren Gestaltung ange- nehme von den üblichen Kasernebauten abtöndend, war bis auf das Letzte fertig und bereit, den neuen Truppenteil in ihren Mau- ern aufzunehmen.

Das Bataillon sollte, wie die drei schon bestehenden Bataillone, aus 4 Kompagnien (3 für den Draht- und 1 für den Funkbetrieb) und 1 Bepannungsabteilung bestehen.



Die Uebergabe der Bataillonsfahne im Jahre 1908 auf dem Karlsruher Kasernenhof.

Ein trüber Schatten fiel in die Gründungstage des Bataillons, Großherzog Friedrich I. von Baden war am 27. Sept. gestorben. Mit ihm war ein Fürst dahingegangen, der nicht nur in Baden hochgeachtet und beliebt war, sondern auch im ganzen deutschen Vaterlande hohes Ansehen genoss. Hatte er doch bei der Gründung des Reichs in selbstloser Weise mitgewirkt und den großen Kanzler tatkräftig unterstützt. Sein Nachfolger Großherzog Friedrich II. im Badner Land im Laufe seiner segensreichen Regierung nicht weniger beliebt als sein Vater, hat dem T. B. 4 vom ersten Tage seines Bestehens an großes Interesse entgegengebracht und ihm, wo er nur konnte geholfen.

In den ersten Oktobertagen trafen nun aus fast allen deutschen Gauen die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften ein, die nunmehr das T. B. 4 bilden und seinen Ruf und seine Ehre ver- treten sollten. Von den abgehenden Truppenteilen war, ganz gegen sonstige Gepflogenheiten, wo der Kompagniechef bei der- artigen Abgängen seine Schmerzenskinder und Strafbuchinteressen loszuwerden suchte, fast durchweg vollwertiges Personal ab-

gegeben worden. Etwas weniger war dies bei den auch in diesen Tagen eintreffenden Pferden der Fall, die doch teilweise die leistungsfähige Altersgrenze überschritten hatten und nicht gerade die Zierde der Bepannungsabteilung wurden.

Wohl alle Mannschaften waren gern der Veretzung zu dem neuen Truppenteil gefolgt, sollte doch die schöne Stadt Karls- ruhe mit dem nahen Schwarzwald nunmehr ihre Garnison bilden. Die alteingesessenen bewährten Truppenteile der Garnison kamen dem jungen Truppenteil in jeder Beziehung fördernd entgegen und erleichterten seinen Angehörigen dadurch das Einleben in die neuen Verhältnisse. Besonders die Funkerkompanie mit ihren Ballonen umgab das besondere Interesse aller, da die draht- lose Telegraphie damals noch in ihren Kinderschuhen steckte und noch nicht Gemeingut eines jeden war.

Eine gewisse Schwierigkeit hätte vielleicht dadurch entstehen können, daß das Bataillon ein preußisches war und in der Haupt-

und Residenzstadt Karlsruhe natürlich nur badische Truppenteile standen. Etwas derartige Befürchtungen wurden gegenstands- los, da die Bevölkerung den Angehörigen des Bataillons unter- schiedslos entgegenkam, so daß jeder sich bald heimisch fühlte.

Der Zusammentritt des Bataillons vollzog sich daher nach jeder Richtung hin ganz reibungslos. Am Tage der Veretzung des verstorbenen Großherzogs, am 7. Oktober, trat es zum ersten- mal geschlossen auf und konnte an den Trauerfeierlichkeiten teil- nehmen.

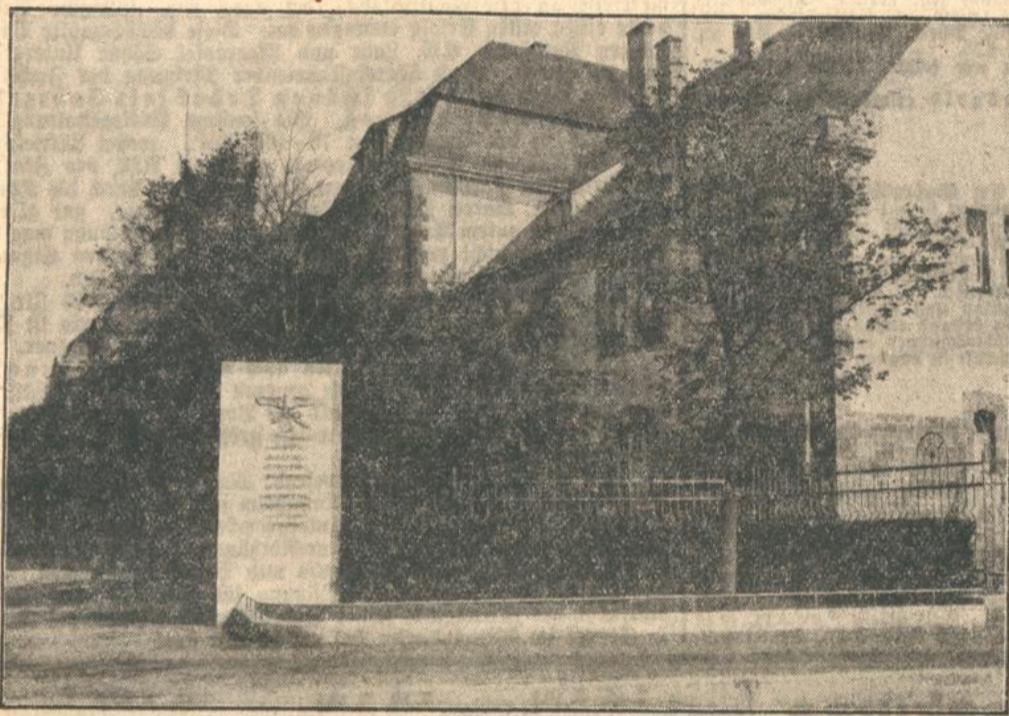
Am 27. Januar 1908, am Geburtstag des Kaisers, erhielt das Bataillon seine Fahne, an deren Nagelung der nach Berlin mit dem Adjutanten und dem Fahnenträger entsandte Komman- deur teilnahm. Am 10. Februar wurde die Fahne auf dem Kaiser- menhof in Gegenwart des Großherzogs, des Prinzen Max von Baden, der Generalität und vieler Offiziere der Garnison dem Bataillon übergeben.

Das Ehrenmal des T. B. 4.

Der 25. Jahrestag der Gründung des Telegraphen-Bataillons 4 in Karlsruhe gab der Kameradschaft ehem. Angehöriger der Nach- richtentruppe Karlsruhe Veranlassung, dieses Tages und der Ge- fallenen in würdiger Weise zu gedenken. Die Kameradschaft hat im Laufe des Sommers den Entschluß gefaßt, trotz der gegenwärtigen

solche an den bis jetzt örtlich erstellten Denkmälern schon mehrfach vertreten ist. Der Entwurf Quast fand dagegen votiert allgemein Zustimmung.

Bei weiteren Besprechungen kam man nun aus städtebaulichen und künstlerischen Gründen auf die



Das Gefallenen-Ehrenmal des T. B. 4 an der früheren Telegraphenbataillons-Kaserne.

Notzeit in einfacher schlichter Feier dieses Ereignis würdig zu be- gehen. An geeigneter Stelle innerhalb des früheren Kasernegebäu- des sollte eine Gedenktafel angebracht werden. Man fand aber keinen würdigen Platz, um diesen Gedanken zu verwirklichen. Leb- haft bedauert wurde bei der Suche nach geeigneter Stelle, daß man nach dem Kriege den schönen Vorbau zur Wache am ehem. Stabs- gebäude abgebrochen und dieses Gebäude dadurch bestimmt nicht verschönert hat. Die ursprüngliche Form des Stabsgebäudes beim Kaserneingang hätte sich zweifellos zur Anbringung einer Gedenk- tafel geeignet. Wollte man nunmehr an diesem veränderten Gebäude die Gedenktafel würdig einfügen, so wäre dies nur unter Auf- wendung größerer Geldmittel möglich gewesen. Es sprachen aber auch noch andere Gründe dagegen.

Die Vorstandschaft kam nun auf den Gedanken, ein Plätzchen an der Ecke Hardt-Gneissauftrage abzutrennen und dort einen Find- ling aufzustellen, der gleichzeitig einer Gefallenen-ehrung dienen sollte. Zu diesem Zwecke fand eine Besichtigung an belagter Stelle statt, Oberreg.-Rat Prof. Linde, Stadtbaurat Roth, 2 Herren vom Landesfinanzamt Karlsruhe als Vertreter der Reichs-erem- densverwaltung und eine stattliche Anzahl Angehöriger der Ka- meradschaft waren bei dieser Besichtigung zugegen. Die kunstjahren- ständigen Herren rieten der Kameradschaft ab, einen Findling zur Aufstellung zu bringen. Vielmehr gaben die Herren die Anregung, an dieser Ecke vielleicht durch Abtragung oder Ausrundung der Einfriedigung durch eine besondere Mauer aus rotem Sandstein eine geeignete Wand zur Anbringung einer entsprechenden Gedenktafel zu schaffen. Diesen Gedanken griff die Kameradschaft auf und beauf- tragte ihren Kameraden Arch. und Oberleutnant d. R. Quast mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs. Ein Modell, das den Wünschen der Kameradschaft entsprach, wurde vorgelegt. Die Vorarbeiten der Hardt-Gneissauftrage sollte darnach — durch eine zweimal gebrochene Mauereinfriedigung von verschiedener Höhe — abgeklärt werden. Das höhere Mittelstück war bei diesem Entwurf als Platzwand ausgebildet mit darauf eingelassener Ge- denktafel. Gleichzeitig machten sachverständige Kameraden für die gleiche Stelle Gegenvorschlüsse in Säulenform und als freistehender Sarkophag. Unter anderem war ein Entwurf der Kameraden Frommholz und Hub, der eine 7 Meter hohe Säule als Gopfeiler an der Einfriedigung Hardtstraße darstellte, beachtenswert. Die Ka- meradschaft fand aber einer Obeliskform ablehnend gegenüber, weil

endgültige Lösung, einen wegen seiner Sichtbarkeit besonders ge- eigneten Gopfeiler in Gedenk- steinform mit besonderer Be- tonung seiner Zweckbestimmung durchzuführen. Bei den der Ka- meradschaft zur Verfügung ste- henden Mitteln konnte natürlich nur eine Durchführung in spar- samster aber doch wirkungsvoller Form in Frage kommen. Die örtlichen Verhältnisse forderten dabei eine ganz bestimmte Ein- fühlung und Rücksichtnahme auf das Gegebene. Für die nunmehr endgültige künstlerische Formge- staltung war der von Stadtbau- rat Plätker unter Mit- arbeit des Kameraden Oberbau- inspektor Hub in uneingeschränk- ter Weise aufgestellte Entwurf, der von der Kameradschaft nach eingehenden Beratungen an der Baustelle, zur Ausführung be- stimmt wurde, maßgebend. Die- ser Gedenkstein in Schwarzwäl- der Gertelbach-Granit kam nun in den letzten Tagen zur Auf- stellung. Er hat die Form eines Prismas mit rechteckigen Quer- schnitt und weist eine Höhe von etwa 4 Meter bei einer Breite von 1,80 Meter auf. Ein geschlif- fenes und poliertes Band be- deutet besonders die eigentliche Aufgabe. Die Vorderseite trägt die Inschrift:

„Dem Telegraphen-Bataillon 4 und seinen Gefallenen zum ehrenden Gedächtnis. Errichtet 1932 am 25. Jahrestag der Bataillonsgründung.“

Ein stilisierter Adler, der in seinen Krallen einen Blitzbündel, das Abzeichen der Nachrichtentruppe hält, krönt die Inschrift. Die Oberfläche des Granitgedenksteins ist geputzt und läßt so die natür- liche farbige Krönung zur Geltung kommen. Der Gedenkstein bildet zugleich noch den Gopfeiler für die eiserne Einfriedigung. Durch einen, vor dem Gedenkstein angeordneten Grünstreifen, wird die Geländeanlage etwas bereichert. Wer die Hardtstraße von Mühlburg her nach Norden zu schreitet, dem stellt sich der Gedenkstein ein- drucksvoll entgegen. Er mahnt die sportbegeisterte Jugend und den Wanderer zum stillen Gedenken an die für ihr Vaterland gefal- lenen Helden und an ihre fast übermenschlichen Leistungen in dem Völkerringen.

Die Baudurchführung und verantwortliche Bauleitung lag in den Händen des Kameraden Julius Frommholz, Architekt B. d. R. und Leutnant d. R. des Telegraphen-Bataillons 4. Die Modellherstellung besorgte Bildhauer Bauer. Der Stein kammt aus den Schwarzwälder Granitwerken von C. Riedle in Bühl. Die gleiche Firma hat auch mit künstlerischem Geschick Plastik und Schrift wirkungsvoll eingemauert. Die Fundamente, Beton-, Mauer- und Verankerarbeiten hat die Firma Lanz & Schreiber aus- geführt. Die Einfriedigung wurde durch Kamerad Schlossermeister Grote verlegt und ein neues Abfluggeländer angefertigt. Die Grünanlage wurde durch Kamerad Gerhard hergestellt. Bei der Durchführung der Ehrenmalanlage haben sich der Ges- amtvorstand der Radenach Karlsruhe und der Denkmalaussch. insbesondere die Herren Oberstlt. Schuster, Th. Meek, R. Henninger, R. Dürr, Leutnants d. R., sehr verdient gemacht.

Die Kameradschaften, andere ehem Angehörige des Telegraphen- Bataillons 4, sowie dessen Feldformationen und nicht zuletzt der Traditionstruppteil, die Nachrichtenabteilung 5 Stuttgart-Cann- stadt mit ihrem Trompeterkorps unter Musikdirektor Laner, ha- ben durch Opferinn und Hingabe in treuem und dankbarem Ge- denken an die Gefallenen, die Erstellung des Ehrenmals ermög- licht. Möge es nun späteren Generationen an Deutschlands einstige Größe, an die Vaterlands- und den Opfermut der Gefallenen erinnern und nicht zuletzt zur Einigkeit mahnen!

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.

nach alter Tradition
das Versicherungsinstitut badischer Bürger.



Badische Chronik

Samsstag, den 8. Oktober 1932.

der Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 471.

Die Aufhebung von Finanzämtern.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: „Auf die von der badischen Regierung telegraphisch, schriftlich und mündlich erhobenen Vorstellungen beim Reichsfinanzminister gegen die beabsichtigte Aufhebung von Finanzämtern in Baden — worüber bereits am 20. September in einer Presse-notiz berichtet wurde — hat der Reichsfinanzminister nunmehr unter dem 6. Oktober mitgeteilt, daß er die allgemeine Frage der Zusammenlegung von Finanzämtern in Baden und die Vorläge im einzelnen nochmals eingehend prüfen werde. Die durch den badischen Landespräsidenten verbreitete Nachricht entspricht demnach nicht den Tatsachen.“

Aus dieser Mitteilung der Pressestelle muß man schließen, daß eine endgültige Entscheidung des Reichsfinanzministeriums offenbar noch nicht erfolgt ist. Von beteiligter Seite wird uns versichert, daß aufgrund der Gegenvorstellungen des badischen Finanz- und Staatsministeriums sowie der Stadtverwaltung Durlach und der Durlacher Wirtschaftskreise nochmals eine weitere Prüfung der Angelegenheit erfolge. Außerdem sei anzunehmen, daß nach Abschluß dieser Prüfung das Reichsfinanzministerium dem badischen Finanzministerium Gelegenheit zu Verhandlungen gebe, wie sie das badische Staatsministerium in seiner dringlichen Vorstellung bei dem Reichsfinanzminister und dem Reichsanwalt erbeten hat. Die Verordnung des Reichsfinanzministeriums ist also noch nicht ergangen. Grundsätzlich dürfte allerdings die Entscheidung schon insofern feststehen, daß man auch in Baden um eine Aufhebung nicht herumkommen wird. Wie hebräisch eine solche Lösung wäre, haben wir in unserer Samstagstrübsausgabe zum Ausdruck gebracht.

Zur Verfassungsänderung in der evang. Kirche.

Im Anschluß an die von der Landesinnode beschlossene Verfassungsänderung, wodurch bekanntlich die Zahl der synodalen Mitglieder der Kirchenregierung von 6 auf 4 beschränkt wird, stellt das Evangel. Presseamt in einer Mitteilung an die Presse fest, daß die liberale Gruppe nicht aus dem Oberkirchenrat ausgeschlossen ist. Denn die Zusammenlegung des Oberkirchenrats wird durch diesen Beschluß der Landesinnode ja nicht berührt. Der Oberkirchenrat bleibt nach wie vor im Amt. Dagegen traten die synodalen Mitglieder der Kirchenregierung gemäß der Verfassung zurück, und es entspricht den Tatsachen, daß bei der Neuwahl die synodalen liberalen Mitglieder und das Mitglied des Volkskirchenbundes relig. Sozialisten ausgeschlossen sind. Die liberale Gruppe besteht aber in der Person eines Mitgliedes des Oberkirchenrats nach wie vor noch eine Vertretung in der Kirchenregierung.

Vor der Einweihung des Kember Kraftwerkes

Kleinems, 7. Okt. Am kommenden Sonntag wird zur Einweihung des Kember Kraftwerkes der Präsident der französischen Republik, Albert Lebrun, in Begleitung des Ministerpräsidenten Dreyfus und einer Anzahl hoher Beamter des französischen Staates mit einem Sonderzug aus Paris gegen 8 Uhr in Kleinems ein treffen. Nach Besichtigung des Stauwerkes wird der Präsident mit seinem Gefolge den Seitenkanal bis zur Schleuse abfahren. Das Schiff, das dem Staatspräsidenten zur Verfügung gestellt wird, liegt bereits in Hünningen voran. Anschließend soll Wülshausen besucht werden. Dann geht es im Auto nach dem Hartmannswellerkopf, um von dort nach dem Militärfriedhof von Sennheim zu fahren, wo die Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die tschechischen Legionäre stattfinden wird. Bei der Einweihung wird auch der tschechische Außenminister Benes zugewesen sein.

Die Bauarbeiten am Schluchsewerk.

Seeburg, 8. Okt. In den letzten Wochen machte die Stauwasser große Fortschritte. Seit einigen Tagen hat sie die horizontale erreicht, die mit der Hochstraße in einer Ebene liegt und somit wieder den Übergang auf die rechtsseitige Talseite vermittelt. Schon jetzt macht das Bauwerk einen gewaltigen Eindruck, das die ganze Gegend beherrscht. Von überall her werden die Bergbäche zum Schluchseer zugeführt, denn bis die geplante Höhe von 930 Metern erreicht ist, muß noch mancher Wassertropfen aufgefangen werden.

In Freiburg wird am Sonntag gut gekocht.

Freiburg i. Br., 8. Okt. Die Leitung der Kochkunstschau auf der Gastwirtsmeße schlägt den Freiburger Hausfrauen vor, am kommenden Sonntag einen „Tag der guten Küche“ abzuhalten. In dem sie auf Grund der durch die Kochkunstschau gegebenen Anregungen selbst eine kleine Kochkunstschau im eigenen Heim veranstalten sollen. Mittwoch und Donnerstag betrug die Zahl der Messebesucher je 5000.

Oktoberfest in der Knöpflestadt Kuppenheim.

Wenn die Natur ihr herbstliches Kleid anlegt, wenn der Bauer sich anschickt seine letzten landwirtschaftlichen Produkte einzuharsten, dann ist die Zeit gekommen, wo das am Eingange des Murgtals gelegene Städtchen Kuppenheim — „Knöpflestadt“ genannt — seinen traditionellen Jahrmarkt abbaut, den man neuerdings wegen seiner Zugkraft und Frequenz „Oktoberfest in der Knöpflestadt Kuppenheim“ nennt. Er findet am kommenden Sonntag und Montag statt. Schon sind die Geschäftsleute, Metzger, Wirte und Schaubenbesitzer emsig an der Arbeit, alle Vorbereitungen zu treffen, um einen reibungslosen Geschäftsbetrieb zu gewährleisten. Der Jahrmarkt tritt von altersher als große Anziehungskraft für die Bevölkerung der ganzen Umgebung. Er war in den letzten Jahren über alle Erwartungen stark besucht, weil sich herumgeprochen hat, daß man in „Kuppenheim“ gut bedient wird.

Durlach, 8. Okt. (Zigarettenmuggler.) Von der Fahndungspolizei in Durlach wurden gestern 4 Personen festgenommen, die unversichertes Zigarettenpapier geschmuggelt hatten und im Begriff waren, dasselbe abzusetzen.

Die versunkene Glocke von Hornberg.

Wie die Hornberger ihre alte Glocke vom Tode erreteten.

Zu den Glöden, die der Weltkrieg nicht hinaus in Schlacht und Verderben gerufen hat, die aus dem Dienst der Liebe und frommen Gottesdienstes nicht in das Geißel des Krieges gezwungen wurden, gehört auch eine alte Hornberger Glocke. Eine sonderbare Geschichte hat sie, diese alte Hornberger Glocke, die wert ist, daß sie im badischen Heimatland bekannt werde, nicht zuletzt auch deshalb, weil sie zu guter Letzt aufzeigt, was Bürgerstinn und gemeinsames Streben fertig bringen, wenn sie nur recht wollen.

162 Jahre hatte die mächtige Hornberger Glocke ihren höheren Dienst versehen, hatte die Bürger von Reichenbach und Hornberg, von den Bergen und Tälern hinab gerufen ins Tal, um hier den Gottesdienst zu hören. Im Jahre 1770 war sie durch Umzug zu Stande gekommen. Meister Christian Ludwig Kueberz aus Ludwigsburg hat sie gegossen und vollendet. Wenig Geld war damals in württembergischen und deutschen Landen, nicht so viel im Reichspiel Hornberg, um sich eine so schöne Glocke zu leisten. Da hat der Herr Herzog von Württemberg ein Einsehen gehabt und hat den Hornbergern erlaubt, einen Bittgang zu tun zu den Brüdern, die besser daran waren. D. h. es wurde vom Landesherrn die Erhebung einer Kollekte in den Ämtern Urach, Walsingen, Weinsberg, Walingen, Gröningen, Herrenberg, Hornberg, Unterwissembach, Weßheim, Wildbad, Weilingen und Ansbach gestattet. So kamen die Hornberger anno dazumal zu einer schönen, großen Glocke, die ihnen nun über einhundert Jahre hindurch das Festliche erhalten ließ, die Krieg und Frieden, Not und Tod, Freude und Leid verkündete. Was mag die Hornberger Glocke von der Höhe ihres Turmplatzes aus alles gesehen und erlebt haben, wie oft mag ihr Summen durchs Tal gelungen sein, wie oft mag ihr Wimmern Sterben und Scheiden verstanden haben.

Und als nun im Jahre des Heils 1932 ihre Zeit gekommen war, als sie plötzlich von ihrem lustigen Standort herunter auf die Erde gesenkt wurde, da sollte ihr letztes Schicksal gekommen sein, da sollte sie den Weg alles Irdischen gehen, um in der Glodenglockerei eingeschmolzen zu werden. Die neue Glocke war schon da, die ein

reicher Spender der Kirchengemeinde gestiftet hatte. Aber als die alte Hornbergerin vom Turm hernieder kam, da fanden alle die Bürgerleute auf dem Kirchplatz und bestaunten die schöne alte Glocke, die nun sterben sollte. Und nun kam das Erhebende. Einer hatte die Parole ausgegeben, der andere sie aufgenommen. Frauen weinten, Männer machten verbitterte Gesichter, weil die alte Glocke nur um ihres Metallwertes willen — damit sollten Armaturen, Fracht und Montage bestritten werden — den Weg in die Fremde gehen sollte. Schon stand sie auf dem Wagen, schon ging die Fahrt auf den Bahnhof hinaus, der Frachtbrief war schon geschrieben, alles war zum Verladen bereit, da hatten ein paar einfache Leute, Handwerksmeister, Frauen, kleine Geschäftsleute, noch eine Idee. Einer machte den Anfang mit einer Spende, ein anderer folgte, was jeder zahlen konnte, gab er her, um die Glocke zu retten. Und in kurzer Zeit war der Betrag von 900 Mark zusammen, der erforderlich war, der alten Glocke das Leben zu erhalten. Freudiger Jubel ging durch das Städtchen, als bekannt wurde, daß die Glocke gerettet sei, daß sie nicht fortgeschickt werden brauche.

Gegenwärtig wird die schöne Hornberger Kirche neu hergerichtet. Und wenn das Gotteshaus in neuem Glanz erstrahlt, wenn zum ersten Gottesdienst die gläubige Gemeinde versammelt ist, dann wird auch die verdiente alte Hornberger Glocke ein Plätzchen darin erhalten haben. Nicht mehr im Turm — dort singt und ruft die neue, modernere Schwester. Aber irgendwo unten, im Kirchenschiff, vielleicht dort, wo die alten Ausgebauten stehen, die Leibgedingler und Bauernknechte und die alten Weiblein, dort wird dann die treue Glocke stehen und täglich ihre Freunde um sich sehen. Und so, wie sie ein Stück Hornberger Geschichte darstellt, ist sie auch, solange das Gotteshaus sich über sie wölbt, eine ewige Erinnerung an Bürgerstinn und treues Zusammenstehen, an ein Dastehen zu einer Zeit, als die Geliebten schwere Opfer bedeuteten. Immer wird sie sein und bleiben ein Memento, daß irdische Dinge wohl vieles vermögen, aber nie das Eine, das Große, das Schaffen von heiligen Werten. Das wird zu allen Zeiten nur denen gelingen, denen der Reichtum des Herzens überquillt in die Opferthalen des großen Ginzens.

Volksliederabend in Bruchsal.

M. Bruchsal, 6. Okt. Der katholische Arbeiter- und Männerverein Bruchsal hatte einen Volksliederabend veranstaltet, bei dem die Gesangsabteilung des Vereins, der M.G.B. Harmonie-Büchsenau, das Bläserquartett der Stadtkapelle und Konzertführerin Martha Krahmeier-Bruchsal mitwirkten. Die Klavierbegleitung wurde durch Musiklehrer D. Kolb ausgeführt und die Chorleitung hatte Lehrer Gustav Schulz-Büchsenau in Händen. Es war schon eine Freude, das Programm mit einer schönen Liederauswahl zu sehen, eine größere Freude aber, die Wieder von den gutgeschulten Chören, die über besonders schönes Stimmmaterial verfügen, zu hören. Dankbar empfand man, wieviel Liebe und Hingabe an das deutsche Lied jeder einzelne dieser Mitwirkenden aufbringen mußte und wieviel Mühe und Arbeit des Dirigenten es bedurfte, um eine solch abgerundete Leistung zu erzielen. Die Einteilung in die drei Teile: „Liebe und Wandern“, „Deutsche Heimat, deutscher Wald“ und „Gott der Schöpfer“ war geschmackvoll. Der Männerchor sang im 1. Teil „Liedeslied der Wandernden“ (Langer), „Rosenkühling“ (Jüngst), „Schwäbisches Tanzlied“ (Süßler), „Abschied“ (Kirch), „In der Ferne“ (Süßler) und „Schifferlied“ (Eckert). Dazwischen sang Martha Krahmeier mit ihrer quersprachen Sopranstimme das „Schweizerlied“ (Schubert), „Hans und Liesel“, „Mei Maibie“ (Wilschöf) und erstete stürmischen Beifall. Im 2. Teil wußte die Sängerin in der „Korelei“ (Lütz) den Umfang und die gute Schwingung ihrer Stimme vorteilhaft zu zeigen. Musiklehrer D. Kolb war der Sängerin ein sich fein anpassender Begleiter auf dem Klavier. Das Bläserquartett gab prächtige Leistungen mit den Liedern: „Drauß ist alles so prächtig“, „O Täler weit, o Höhen“ und „Am Brunnen vor dem Tore“. — „Ewig liebe Heimat“ (Brau) und „Waldwiese“ (Engelsberg) wurden von der Gesangsabteilung des Vereins und dem M.G.B. Harmonie Büchsenau gemeinsam gut zu Gehör gebracht. Mit den drei Liedern „Die Jagd“ (Kreuzer), „Die alte Mühle“ (Seidinger) und die Waldquelle“ (Baumann) hatte sich der M.G.B. Harmonie eine fast zu große Aufgabe gestellt. Mit den vom Bläserquartett vorbildlich vorgetragenen „Abendchor“ (Kreuzer) und „Die Ehre Gottes“ (Beethoven) und den einwandfrei gelungenen Männerchören „Der Lichtschöpfer“ (Nägeli) und „Trostlied“ (Otto) endete der Abend, dank der tüchtigen Stabführung des tüchtigen Chorleiters Schulz, groß und schön.

k. Meßkirch, 5. Okt. (Goethe-Handn-Feier.) Die Goethe-Handn-Feier des Arbeiterbildungsvereins am vergangenen Sonntag hatte den „Lamm“-Saal bis auf das letzte Plätzlein gefüllt. Der Männerchor des Vereins begrüßte die Anwesenden durch den Sängerspruch, der Vorsitzende des Vereins, Herr D. Bühler, sprach einen herzlichen Willkommgruß. Die äußerst reichhaltige Vortragsfolge brachte Vertonungen Goethescher Gedichte, Männerchöre und gemischte Chöre. Der evangelische Kirchenchor hat sich zu diesem Abend in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Ein Frauenchor sang einige nette dreistimmige Lieder von Haydn. In Frä. Gretel Kleinfelder hatte der Verein eine glänzende Pianistin, die mit warmer Begleitung ihre Sonatenläge von Haydn vortrug. Ebenso sicher und virtuos begleitete sie den Solisten des Abends, Herrn J. Kabisel-Sigmaringen. Mit einer feinen schmiegamen Tenorstimme brachte er Goethelieder von Schubert und Wolf zu Gehör. Ein Trio, das sich eigens zu dem Zweck zusammengefunden hat, und aus Professor Krieger, Buchbindermeister Gödel und Lehrer Kunz bestand,

spielte eine Handn-Sonate. Der Schluß des Abends bildete ein Rezitativ mit Arie und nachfolgendem gemischtem Chor aus der „Schöpfung“ von J. Haydn. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Hauptlehrer Kallenbach, der auch einen Vortrag hielt über „Die menschliche und künstlerische Persönlichkeit J. Haydns.“

w. Badenweiler, 8. Okt. (Wohltätigkeitskonzert.) Hier fand unlängst ein Konzert zugunsten der Winterhilfe statt. Das der bekannte Bassist Emmerich Albert Weill, Kammerjäger an der Franzfurter Oper und den Bayreuther Festspielen, sich neben Musikdirektor Hühig und dessen Kurorchester in den Dienst der edlen Sache gestellt hatte, trug wesentlich zum Gelingen bei. Der Erfolg des Konzerts übertraf alle Erwartungen. Wenn die unvollendete H-Moll-Sinfonie von Schubert in dem Konzert den Grundton angab, lag es nahe, zu den von der Notzeit Betroffenen eine Beziehung zu finden, mitzuspüren und Wärme zu spenden. Die Arie „Caro mio ben“, der „Wanderer“ und „Der Tod und das Mädchen“ wußten ausgezeichnet in den Rahmen der Darbietungen. In dem D-Moll-Konzert von J. S. Bach wirkte das wunderbar fröhliche Largo tief auf die Zuhörer. Zum Abschluß erkundete die Duerliche „Oberon“ von Weber. Möge sie eine gute Vorbildung sein, daß auch heute noch Wunder geschehen, daß Treue, Klugheit und vor allem christliche Nächstenliebe die vielen Darbenden zum Licht führe und erwärme.

Prominenter Besuch im Schwarzwald.

Die Königin-Mutter der Niederlande ist in Freudenstadt im Schwarzwald-Hotel Waldlust zur Kur abgekommen. Wie uns mitgeteilt wird, ist dies seit Ende September nunmehr schon der zweite Besuch der niederländischen Königin-Mutter in dem genannten Hotel.

Was die Theater spielen.

Baden-Baden, 8. Okt. (Spielplan der Stadt. Schauspiel.) Dienstag, 11. Okt.: „Für eine Mari; Mittwoch: „Der Rattenjäger von Hameln“; Freitag: „Liebesei“; Samstag: „Politik des Herzens“; Sonntag: „Hafenklein kann nichts dafür“.

Freiburg, 8. Okt. (Spielplan des Stadttheaters.) Dienstag, 11. Okt.: „Mister Wu“; Mittwoch: „Die Weber“; Donnerstag: „Margarete“; Freitag: „Urtadone auf Nazos“; Samstag: „Boccaccio“; Sonntag, nachmittags: „Schwarzwaldmädel“; abends „Rigoletto“; zugleich Kammerspiele im Museumsaal: „Olympia“; Montag, 17. Okt.: „Das Dreimäderlhaus“.

Basel, 8. Okt. (Wochenplan des Stadttheaters.) Montag, 10. Okt.: „Die Fledermaus“; Dienstag: „Margarete“ (Kauf); Mittwoch: „Der Rosenkavalier“; Donnerstag: „Wenn die kleinen Weibchen blühen“; Freitag: „Elisabeth von England“; Samstag: „Dantons Tod“ (Wolfsvorstellung); Sonntag, vormittags: Vortrag „Schweizerische Festspiele“; nachmittags: „Die Fledermaus“; abends: „Der Freischütz“; Montag, 17. Okt.: „Amitté“.

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen gegen Husten Heiserkeit, Katarrh
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar
Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 Pfg. und 75 Pfg.

Weber **STUMPEN**
enttäuschen nie!
Das hochwertige Erzeugnis jahrzehntelanger Erfahrungen eines sorgfältigen Tabakeinkaufs

Vertretung für Mittelbaden und bad. Oberland: Andreas Krämer, Freiburg i. B., Hildastrasse 33, Telefon 6638.

KOPFSPRUNG INS LEBEN
ROMAN VON LUDWIG VON WOHL

11

Sch bin sofort, nachdem ich Ihre Adresse erfahren hatte, hierher geeilt, um, wenn möglich, das Schlimmste zu verhindern. Ich weiß nicht, was Sie meinen, gnädige Frau, murmelte Helene.

Sie es wohl kann auf sich nehmen büßten, einen anständigen Menschen ins Gefängnis zu bringen, mein liebes Fräulein Mainau.

„Was ist denn das?“

„In zwei Monaten, sammelte Helene verständnislos. „Aber ich werde Sie nicht als minderjährig. Und Wilms hat ein regelrechtes Verbrechen begangen, indem er mit Ihnen — in dem er mit Ihnen durchging. Einführung einer Minderjährigen wird sehr streng bestraft.“

„Aber — aber von einer Einführung ist doch gar keine Rede — ich bin doch ganz freiwillig — er hat es doch nur getan, weil ich ihm darum gebeten habe.“

„Das macht vor dem Gesetz keinen Unterschied. Selbstverständlich hat Ihr Vormund bei der Polizei Anzeige erstattet — man wird Ihren Aufenthalt hier ermitteln, so gut wie ich ihn ermittelt habe — ich bedreibe sogar nicht, daß das nicht schon geschehen ist.“

„Sie werden uns nicht verraten, gnädige Frau, nicht wahr?“ Helene Stimme ätzerte. „Sie verprügeln es mit doch, gnädige Frau.“

„Ehlich suchte die Ästelin.“

„Als ob Ihnen das viel helfen würde — Glauben Sie wirklich, daß die Polizei nicht auch ohne mich sehr bald wissen wird, wo Sie sind?“

Helene rang die Hände. „Aber was soll ich denn tun,“ rief sie hervor. „Er — ich — wir haben doch niemand etwas getan — warum — ich konnte einfach nicht im Heim bleiben.“

„So — und weil es Ihnen bei Casparius nicht mehr gepökt hat, muß Wilms ins Gefängnis.“

Helene Augen flackerten.

„Das ist nicht wahr. Das kann nicht wahr sein.“

„Das ist leider sehr wahr. Eine nette Leistung für Ihr Alter, das was ich sagen. Gemüße essen, nach Vollkommenheit streben, die kleine Fellege spielen und dann mit dem ersten Mann, der sich bietet, durchgehen und ihn für sein Leben unglücklich machen — alle Achtung.“

Helene Gesicht war schneeweiß.

„das — das hab' ich doch nicht gemußt — ich hatte doch keine Ahnung — ich —“

„Aber dann nachher haben Sie von nichts eine Ahnung —“

„Und das hab' ich auch nicht verdient, gnädige Frau — ich —“

„Es handelt sich nicht um Sie — es handelt sich um ihn — um Wilms. Wollen Sie verdammt, daß er Ihre Augen —“

„— daß du dich allein mit einem wildfremden Menschen, einem Domestiken, herumgetrieben hast — das ist gar nichts.“

„Das ist gar nichts,“ sagte Helene.

„Was ist mit wirklich aufschreiben kommen ließ, ist etwas ganz anderes.“

„Ach — und was ist das, wenn man fragen darf —“

Helene atmete schwer.

„So geht es nicht, Onkel,“ sagte sie leise. „Ich verstehe, daß du gereizt bist, daß du nervös bist, daß du dich aufregst. Aber du darfst nicht so mit mir sprechen — sonst hat ja alles, was ich sage, keinen Zweck.“

Gabelsperger schüttelte den Kopf.

Das Mädchen war einfach nicht wiederzuerkennen.

Gott weiß, was dieser Mensch ihr für Ideen in den Kopf gejagt hatte.

„Also, was ist mit dir los,“ fragte er schlieflich. „Sag doch — wie siehst du aus — vorwärts, zum Donnerwetter — das ist kein Küchenschüssel, sondern ein Kunstwerk. Wie oft muß man dir das sagen. Also, was ist mit dir los? Was hast du dir gutschneiden lassen.“

„Daß ich Wilms — — daß ich einen anderen Menschen in eine böse Lage gebracht habe.“

„Du hast Angeige bei der Polizei gemacht, Onkel Rudolf.“

„Selbstverständlich. Soll ich dich vielleicht —“

„Onkel Rudolf — ich habe dich noch nie um etwas gebeten — nicht wahr? Ich habe dich noch nie um etwas gebeten — heute habe ich eine Bitte an dich, rufe die Polizei an, sag, daß es ein Verstum war — daß ich wieder da bin — nimm die Angeige zurück.“

„Ich denke gar nicht daran. Es fällt mir nicht im Traum ein, dieier Kerl ist in allem schuld. Und er hat sich hier oben drein in einer Reihe aufgeführt.“

„Onkel Rudolf, ich bitte dich, nimm die Angeige zurück —“

„Rein!“

„Nach mit mir, was du willst, sperre mich ein, schide mich, wo du willst — aber nimm die Angeige zurück.“

Herr Gabelsperger sah sie durchbohrend an.

„Jetzt will ich nur eins wissen,“ sagte er scharf. „Sagt du mit diesem Kerl, diesem Wilms — etwas gebast?“

„Onkel!“

Helene drehte sich um und ging aus dem Zimmer.

Herr Gabelsperger machte eine Bewegung, als wollte er ihr nachsehen — aber dann ließ er es.

Er laut schwer in seinen Schreibtischstuhl zurück und trocknete sich die Stirn.

Es war ein Kreuz, sich mit dem Mädchen abzugeben, ein Kreuz. Wie um sich zu trösten, sah er auf die wundervolle Pieta von Correggio, die zwischen zwei kleinen holzernen Landhirschen hing. Das war keine Welt — und er hörte alles, was ihn in ihrem Gemüß beinträchtigte.

Helene war auf ihr Zimmer gegangen — es war das gleiche Zimmer, in dem sie aufgewachsen war.

Es kam ihr klein, enger vor als sonst.

Sie setzte sich auf den Rand ihres Bettes und versuchte zu denken. Es wollte nicht werden — genau so wenig, wie auf der Fahrt hierher.

Tausendmal hatte sie sich gesagt, daß es falsch, daß es grundlos falsch war, was sie getan hatte — Wilms zu verlassen, ohne ihn vorher gesprochen zu haben — und ebenso oft hatte sie sich gesagt, daß ihr ja gar nichts anderes übriggeblieben war, als das — er hätte sie nie noch Mitleid zurücklassen lassen — und doch war es die einzige Möglichkeit, ihn vor dem Gefängnis zu retten.

Sie war freiwillig zurückgekehrt — nun konnte man ihm doch nichts tun —

Dann kam wieder die quälende Sorge: vielleicht genügte das alles nicht — vielleicht mußte man ihn trotzdem weiter verfolgen — darum die Bitte an den Onkel, auf der er nichts anderes zu antworten gemußt hatte, als —

Wie gemein Menschen waren.

Welche Freude sie daran hatten, einander das Leben so schwer wie möglich zu machen — — nicht daran denken.

An Wilms denken.

Und nicht immerfort Angst haben —

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 15. Oktober 1932.)

„Mittigen Schule selber sehr häufig vernachlässigt wird — ich meine den Gehirns; es gibt nichts Unvollständigeres. Wogu sollte ich mich an sie für den Freundeskreis des Herrn Wilms interessieren — bevor er selbst wirklich interessiert wurde —? Aber Sie sehen, wie gut es war. Und ich kann mir nicht helfen — ich glaube, da ist noch eine andere Sache, die ich mit in diesen Tagen vornehmen werde — ich habe noch keine Ahnung, warum — aber — wollen mal sehen. Ich will Sie jetzt nicht damit langweilen, Herr Doktor. Haben Sie eine bestimmte Instruktion für mich — in Bezug auf den Fall Wilms? Es läßt sich natürlich ebenso leicht verschindern wie herbeiführen, daß es weiter mit der gnädigen Frau zusammentritt.“

Der Anwalt schweig eine Weile.

„Ich habe keinerlei Instruktionen“, sagte er dann leise. „Ihr Auftrag lautet: alle Geschäfte, alle Unannehmlichkeiten von ihr fern zu halten — das ist alles. Ich will nicht Schicksal spielen — das ist das Gefährlichste, was es gibt.“

„Alle Hochachtung, Herr Doktor,“ sagte Herr Fetisch herzlich „Ich wollte, ich hätte mehr Auftragsgeber von Ihrer Art.“

„Nun eins,“ sagte Dr. Maximilian, und er war tatsächlich ein wenig rot geworden. „Eins würde mich — würde eine große Freude für mich sein. Ich möchte sie gern sehen — nicht sprechen. Nur sehen. Können Sie mich nicht wissen lassen, wann sie einmal in ein Theater geht — oder so etwas.“

„Ich habe eine Idee, Herr Doktor — ich werde die gnädige Frau heute abend einladen — ins Deutsche Theater vielleicht — wenn Sie erlauben, rufe ich gleich einmal an.“

„Bitte.“

Herr Fetisch ergriff das Telefon.

„Bitte, Kurfürst — 6751 — ja.“

Herr Dr. Maximilian betrachtete den Mann, der heute abend mit Ehlich in ein Theater gehen würde, voll Neid.

„Bitte Frau Maximilian — Zimmer 87 — ja — wie? Wie?“

— das kann nicht sein. Sie müssen sich irren — ja, bitte —“

„Was ist denn?“ fragte der Anwalt unruhig.

„Aber Herr Fetisch sprach schon wieder.“

„So, ich bin noch da — tatsächlich?“ — bitte, wann, genau? — ja — danke.“

„Er hängt ab und sah den Anwalt an.“

„Haben Sie mich nicht eben gelobt?“ fragte er heiser. „Sie tun sehr falsch daran. Ich bin ein Idiot, ein Kretin, ein Kropf.“

„Aber was ist denn passiert?“ lachte er Anwalt. „Spannen Sie mich doch nicht auf die Folter, Mensch!“

Herr Fetisch hand schon an der Tür.

„Die gnädige Frau ist vor einer Viertelstunde abgereist,“ sagte er. „Nach Münden. Es müssen Dinge vorgefallen sein, von denen ich noch keine Ahnung habe. Aber ich werde alles wissen, bevor ich einen Tag älter bin — oder ich gehe meinen Beruf auf und werde — werde Katastrophenarbeiter. Adieu, Herr Doktor. Ich rufe Sie morgen aus Münden an.“

Er schloß förmlich zur Tür hinaus.

XVI.

„Also da sind wir wieder,“ sagte Herr Gabelsperger kalt. „Was haben wir uns denn eigentlich bei der Geschäfte gebast, wie?“

Helene sah ihn ruhig an, antwortete aber nichts.

„Wir haben uns gar nichts gebast, wie? Wir sind einfach so in die Welt hinausgelaufen, mit dem ersten Kerl, der uns in den Weg kam.“

„Ich verödete dir, so zu sprechen, Onkel Rudolf,“ sagte Helene, noch immer ruhig.

„Aber ihre Augen funkten.“

Herr Gabelsperger karrte sie verblüfft an.

„Du verödest — du bist wohl nicht recht geistig, was? Du hast wohl den Verstand verloren.“

„Im Gegenteil, Onkel Rudolf.“

Herr Gabelsperger schlug auf den Tisch. „Was sind das für Antworten,“ lachte er empört. „Ich bin kein Kind mehr, Onkel Rudolf,“ sagte Helene leise. „So — du bist kein Kind mehr. Ich werde dir sagen, was du bist! Du bist eine ganz ehrvergeßene, unnerzählte, undankbare Person.“

„Ich hoffe, du glaubst selbst nicht, was du sagst, Onkel Rudolf.“

„So —“

„Ich habe nichts, aber auch nicht das Geringste getan, was dir Veranlassung gibt.“

„So — so — so —“

„Aus einer Hölle — aus einer Hölle für Verurteilte und für Straftäter.“

Handlesen
m. Zeitangb. der Ereignisse, Augendiagn.

Badische Weinstube
Leo Knapp, Ritterstrasse 18

Neuer Süßer
eingetroffen
Anerkannt gute Küche

Neuer Süßer
eingetroffen
Winzerhaus

Registrierkassen
werden a. Preise v. 7,50/4 inkl. Etagen für

WARTEN SIE NOCH
DER NEUE KLEINE STOEWER
KOMMT

Speisefartoffel
einheitliche gelbe Sorte liefert zu 2,50/4 je

Täglich Eingang von prima
sauren Mostäpfeln
Kerm. Fehrenbach, Durlach

Hämorrhoiden
können nachweisbar in kurzer Zeit ohne

Postpaket-Adressen
Aufkleb-Adressen
mit und ohne Firma-Aufdruck

Amthliche Anzeigen

Grundstücks-
Zwangsversteigerung.
Das unterzeichnete Notariat versteigert am

Grundstücks-
Zwangsversteigerung.
Das unterzeichnete Notariat versteigert am

Grundstücks-
Zwangsversteigerung.
Das unterzeichnete Notariat versteigert am

Kindvieh- und Pferdemarkt
in Ettlingen
jeden zweiten Mittwoch im Monat.

Arbeits-
vergebung.
Zu meinem Neubau

Klein,
Anzeigen
sind Helfer
im
Weihnachtsgeschäft.

Verschiedenes
1. Schneiderin
empfehl ich im Kleider-

Zentralheizungen
alter Systeme bedient
den billig. Berechnung.

Malergehilfe
mit Meisterbrief, über-
nimmt Kleiderarbeiten

Lebensgefährten
mit Verstandes- und Herzensbildung, mögl.

Kaufgesuche
Häuser
f. 2 Zimmer zu kaufen

Flügel
gekauft zu kaufen gesucht, Angebote mit

Zu verkaufen
Wundersch. mod.
Eiche-
Schlafzimmer

Möbelhaus
Freundlich
jetzt
Kaiserstr. 101-103

Schlafzimmer
tauschlich Kupf., four-
nieren u. hochglanz pol.

Fenster
und Türen
ab Lager abzugeben.

Fohlen-Mantel
sehr preiswert zu ver-
kaufen, Ansuchen:

Neue Reittiefel
Vorlauf, Braun, 41 u.
42, à 17 M zu verk.

Nach langjähriger Ausbildung als Assistenzarzt an der
inneren Klinik des Virchowkrankenhauses Berlin

Körnerstr. Nr. 42, Ecke Sofienstr.
als Facharzt für innere Krankheiten niedergelassen.

Gelchäftsverlegung
Meine Verkaufsräume befinden sich jetzt
Kaiserstr. 109

Fr. Riegger, Möbelfabr.
HAGSFELD
Führt Sie Ihr Weg bei mir vorüber, dann bitte besuchen

Schön. Einfamilienhaus,
Ruhe, schön, auf dem Lande, idyllische

Herren-Anzüge
Einzel gut erhaltene
getragene

Einheirat.
Für tüchtige, heirats-
fähige, Hr. Herrn ist

Christbäume
(Notannen) 1-1,50 m
hoch, in einem Feib.

Tiermarkt
In schwarzer
Rielfenschwauzer

Schäferhund
zu verkaufen,
Angebot unter 21322

Kanarienvogel
u. Käfige, Becken,
Küchengeräte u. dgl.

Radiator-
Geschäftselement-Dien-
stleistungen zu verkaufen.

Rundschiff-
Schnell-Nähmaschine,
verkauft, neu, b. Privat

Schuhmach.-Nähmasch.
zu verkaufen, eventl.
gegen Pferd

Schreibmaschine
billig zu verkaufen,
Angebot unter 9486

Fenster
und Türen
ab Lager abzugeben.

Großhandlung sucht
Lagerräume
3-400 qm, 3-4 Zimmer, für Büro.

Kl. Laden
gekauft in freier Geg.,
für Konfiserie geeignet.

Zuverl. Chauffeur
(Führerschein, 1 u. 2 Kl.),
Fahrer m. hoh. Schul-

Stenotypistin
in allen Büroarbeiten
erfahren, sucht sofort

Anfangsstelle
in gutem Hause sucht
17jähr. erbl. u. fleiß.

Mädchen
16jähr. 24 J. perf. im
Hausw., in gut. Haus

Stütze.
Angebot unter 99622
an die Bad. Presse.

Mädchen
22 Jahre, im Nähen,
Kochen sowie allen

Haushälferin
mit gut. Zeugn. sucht
Einkauf, Gefl. 27 u.

Beiköchin
Gute Zeugn. vorhanden,
Angebot unter 91382

Offene Stellen
Zur Einföhrung einer neuartigen, at-
tuelien Sonnenheizung suchen wir

einige jüngere Herren
Für Einföhrung einer neuartigen, at-
tuelien Sonnenheizung suchen wir

Vertreter
gekauft, Spezial, Rinderartikel auf Hoch-
land, Bewerb. unter 917890

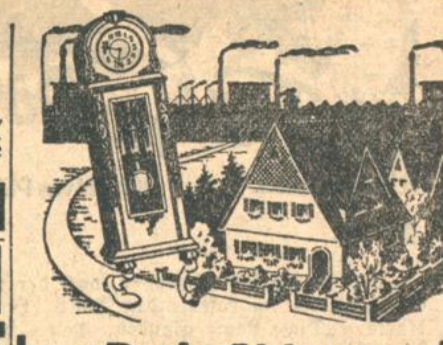
Männlich
Tankwart
f. Karlsruher Garage
gesucht, Bewerber muß

Beschäftigung.
Angebot unter 99691
an die Bad. Presse.

Dauernde Existenz
Suche für eine Ver-
bandsache tücht., auch

Kaufmann
der sich mit ca. 5000
bis 6000 M. betätigen

Weiblich
Mädchen
in Kochen u. Hausarb.
verf. mit gut. Zeugn.



Preis-Abbau
HAUS-STANDUHREN
für verschiedene Modelle
bis 40% reduzierte Preise

Weltnachts-Geschenk
ist, Verlangen Sie kostenlos sofort
meinen neuesten Katalog Nr. 71.

E. Lauffer, Spezial-Fabrik
Schwenningen a. N. / Schwarzwald
Alleenstraße 38 und Zietenstraße 55

Raschen u. guten Barverdienst
finden tüchtige Vertreter(innen) immer
noch durch Werbung in der Klein-

Spar-Uhren
Beliebteste Unternehmung wird ge-
boten, evtl. auch Verkaufsstelle ab-

Wir bauen auf
und bieten allen erbliden, vorwärtsstrebenden
Herren bei großem Fleiß die Möglichkeit,

Existenz
Nachausbildung für Schwed. Massage
Teilnahme, Elektro-Therapie, Bades-

Sofort gut. höheres Einkommen
blei. Ihnen d. neue Heizmangel
Wir suchen an allen groß. Plätzen tücht.

Alleinmädchen
nicht unter 25 Jahren, in Herr-
schaftshaus, 13 Berl., auf 1. No-

Die Stellen-
suchenden
bitten wir dringend ihren Bewer-
bungen keine Original-Zeugnisse

Kaufmann
der sich mit ca. 5000
bis 6000 M. betätigen

Weiblich
Mädchen
in Kochen u. Hausarb.
verf. mit gut. Zeugn.

Vertreter
gekauft, Spezial, Rinderartikel auf Hoch-
land, Bewerb. unter 917890

Männlich
Tankwart
f. Karlsruher Garage
gesucht, Bewerber muß

Beschäftigung.
Angebot unter 99691
an die Bad. Presse.

Dauernde Existenz
Suche für eine Ver-
bandsache tücht., auch